Nr. 335 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 3. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), **Bezugspreis:** 5.— Złoty

Schleicher bildet sein Kabinett

Von Papen zu Schleicher

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Dezember. Noch im Laufe des Vormittags und gegen Mittag erscheinende Blätter hatten heute die Ernennung Papens als unmittelbar bevorstehend angekündigt, und die Begründung war nicht unglaubwürdig. Nachdem die Nationalsozialisten ihre Kampfansage an jedes Kabinett wiederholt hatten und eine Verständigung deshalb aussichtslos erscheinen mußte, war es durchaus wahrscheinlich, daß nun auch die Regierung sich auf schärfsten Kampf einstellen würde, und das würde die Bildung eines neuen Kabinetts Papen bedeutet haben. Hinzu kam, daß glaubhaft versichert wurde, der Reichspräsident sei mit einer Personalunion zwischen Reichswehrministerium und Kanzleramt nicht einverstanden. Umso größer war allgemein das Erstaunen, als

um 12 Uhr die Betrauung Schleichers mit der Kabinettsbildung amtlich bekanntgegeben

wurde. Die Entscheidung soll vor allem darauf zurückzuführen sein, daß einige Mitglieder des Kabinetts — es werden Bracht, Graf Schwerin-Krosigk, Warmbold und Popitz genannt — sehr bestimmt erklärt haben, sie hätten **starke Bedenken gegen die Fortsetzung des bisherigen Kurses und gegen ihre weitere Mitarbeit in einem Kabinett Papen.** Darauf hat von Papen, der schon immer bereit gewesen ist, sein Amt zur Verfügung zu stellen, wenn ein Nachfolger aussichtsreicher erscheine, dem Reichspräsidenten dringend geraten, General von Schleicher zu beauftragen, und mit schwerem Bedauern, das wohl nicht nur dem Abschied von einem Manne seines besonderen Vertrauens, sondern auch dem Abschied von Hoffnungen galt, die seiner innersten Weltanschauung überhaupt entsprungen waren, hat Hindenburg dem Versuch zugestimmt, den Weg für eine neue Verständigung mit dem Reichstag und den Parteien freizumachen, nachdem die Bildung der nationalen Konzentration einstweilen mißlungen war, die unter autoritärer Führung Deutschland aus dem durch das Versagen des Parlamentarismus hervorgerufenen Tiefstand emporführen sollte.

Ob das Ziel unter Schleicher erreicht wird, wird sich herausstellen. Unter Papen war es jedenfalls nicht zu erreichen.

Allgemein wird das Ende der Krise, die in politischer und wirtschaftlicher Beziehung schon schweren Schaden angerichtet hat, begrüßt

und auch die Art der Lösung, der neue Versuch einer Verständigung mit dem Parlament, findet, wenn auch nicht allgemein, Billigung. Nicht überall wird bei allem Vertrauen zu der politischen Klugheit und Tatkraft von Schleichers die Sorge unterdrückt, daß die **Verständigung zu einem Abgleiten in den Methoden des parlamentarischen Kuhhandels führen und daß der Präsidialcharakter der Regierung in der Praxis verwischt werden könnte.** Diese Sorge kann durch die Aeußerungen der Linkspresse nur verstärkt werden. So schreibt z. B. das **„Berliner Tageblatt“:**

„Je deutlicher von Schleicher den Trennungsstrich unter das System von Papen zieht, je sichtbarer er hinter der Periode der Abenteuer und Experimente einen Punkt macht, umso größer wird seine Aussicht sein, die schmale Chance zu erweitern, mit der er sein Kanzleramt beginnt.“

Und der „Vorwärts“ frohlockt:

„Die sogenannte autoritäre Staatsführung ist durch die vierzehntägige, alles durcheinanderwühlende Regierungskrise bis in ihre Grundfesten erschüttert.“

Das deutet darauf hin, daß die Linksparteien jedenfalls alles versuchen werden, den Präsidialcharakter der neuen Regierung zu verwischen. Aber vor diesen Bedenken steht doch die Ueberzeugung, daß

alles getan werde muß, um über die Winternöte hinwegzukommen,

und deshalb ist man auch in Rechtskreisen damit einverstanden, daß, wie von Schleicher es offenbar beabsichtigt, die **Notverordnungen, namentlich die mit der sozialpolitischen Ermächtigung, revidiert und die großen Reformen zurückgestellt werden, um einen neuen Konflikt mit dem Reichstage zu vermeiden.** Es heißt auch, daß der neue Kanzler deshalb keine besonderen Vollmachten verlangt habe. Erwartet wird von diesen Kreisen allerdings, daß er sich **in der preußischen Frage nicht zu Zugeständnissen bereiterklärt.**

Im übrigen aber werden die Hoffnungen auf das Zustandekommen einer großen nationalen Konzentration noch keineswegs aufgegeben, und dementsprechend erblickt man in der heutigen Lösung nur einen

Uebergang, der durch eine Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, d. h. durch eine Einfügung der nationalsozialistischen Bewegung in den Staat abgelöst werden muß und wird.

Man glaubt auch, daß Schleicher dieses Ziel, das er bekanntlich immer angestrebt hat, auch als Kanzler weiter verfolgen wird. Die Nationalsozialisten haben zwar ihre Gegnerschaft soeben wieder angekündigt und sich auf ihren Vorschlag zur Lösung der Regierungskrise — die Ernennung Hitlers zum Kanzler — bezogen, den Hitler dem Reichspräsidenten im November unterbreitet hat und der nach ihrer Meinung der einzig mögliche Weg sei, eine Regierung der nationalen Konzentration durch den Volkswillen zu untermauern. Deswegen soll aber doch die Fühlung mit dem Reichstagspräsidenten Goering wieder aufgenommen werden, die sich vorläufig freilich wohl auf Besprechungen über eine Möglichkeit beschränken wird,

einen sofortigen Konflikt mit dem Reichstage zu verhüten.

Schleicher kann sich auch darüber nicht täuschen, daß die Deutschnationalen sich gegen ihn zurückhaltender verhalten werden als gegen seinen Vorgänger. In der Besprechung, die der deutschnationale Führer Hugenberg mit dem Reichspräsidenten gehabt hat, ist dies offen zum Ausdruck gekommen. Der „Lokalanzeiger“ schreibt, ein Kabinett Schleicher sei einstweilen auch ein reines Präsidialkabinett.

„Auch ihm gilt einstweilen die eindeutige Absage und Gegnerschaft Hitlers. Anders das Zentrum, anders die bürgerliche Demokratie, anders die Sozialdemokratie. Mit ihnen hoffen die Leute um Schleicher offenbar, wenigstens zu einem Waffenstillstand gelangen zu können. Das Kabinett Schleicher geht uns so wenig an wie das Kabinett Papen uns anging. Am nächsten dürfte ihm das Zentrum stehen, dessen Hand bei seinem Werden fühlbar ist. Jedes Titelchen Vertrauen muß es sich erst erwerben und verdienen, genau wie das Kabinett Papen. Wir warten ab, wie und mit welchem Erfolg und bei wem es mit Tun und Lassen sich um solches Vertrauen bewerben mag. An seinen Früchten wird man es erkennen.“

Selbstverständlich aber werden dem Kanzler von deutschnationaler Seite keine Schwierigkeiten bereitet werden, wenn er den Reichstag zu einer freiwilligen Vertagung bewegen will, um

freie Hand für die notwendigsten Arbeiten

zu bekommen. Das Kabinett wird sich auf jeden Fall dem Reichstage stellen und vielleicht nach einer kurzen, rein geschäftsordnungsmäßigen Vertagung sein Programm entwickeln. Es hofft, dafür **wenigstens soviel Verständnis zu finden, daß eine Auflösung vermieden werden werden kann. Sollte indessen die nationalsozialistisch-kommunistische Mehrheit dazu nötigen, so wird die Regierung die Folgerung nicht scheuen, umso weniger, als diese nur wenige Stimmen betragende Mehrheit in Neuwahlen sicherlich beseitigt würde.**

Der erste neue Mann: Gereke

Besetzung der wirtschaftlichen Ministerien noch offen

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Dezember. Das Kabinett Schleicher ist noch nicht vollzählig gebildet worden, wird aber bald vollzählig sein. Als sicher kann schon gelten, daß ihm Herr

von Neurath als Außenminister,
Dr. Bracht als Innenminister,
Dr. Gürtner als Justizminister,
Freiherr Elz von Rübenach als Verkehrs- und Postminister,
Graf Schwerin-Krosigk als Finanzminister,
Landrat Dr. Gereke als Kommissar für Siedlung und Arbeitsbeschaffung, und
Reichskommissar Dr. Popitz als Minister ohne Portefeuille

angehören werden.

Das Verbleiben von Professor Warmbold als Wirtschaftsminister und Freiherrn von Braun als Ernährungsminister hängt von den zur Zeit stattfindenden Besprechungen beider ab, in denen die Meinungsverschiedenheiten über die Kontingentierungs- und andere Fragen ausgeglichen werden sollen. Kommt diese Verständigung nicht zustande, so gilt als aussichtsreichster Anwärter für das Reichsernährungsministerium von Knebel-Döberitz. Ein etwaiger Nachfolger Professor Warmbolds scheint noch nicht in feste Aussicht genommen zu sein, doch stehen dafür mehrere Persönlichkeiten zur unmittelbaren Verfügung. Ebenso scheint die Besetzung des Arbeitsministeriums noch nicht geklärt zu sein. Im Vordergrund steht der Berliner Schlichter Professor Brahn. Lebhaft bedauert wird in nationalen Kreisen das Ausscheiden des Reichsinnenministers Freiherrn von Gayl. An seine Stelle tritt Dr. Bracht, der sein Amt als Preußischer Kommissar weiter führt, dafür aber wohl zu seiner Entlastung noch einen Stellvertreter in seinem preußischen Amt erhält.

Das Kabinett wird Sonnabend seine erste Sitzung abhalten. In ihr wird Außenminister von Neurath, der am Sonntag nach Genf reist, Bericht erstatten.

Die Bemühungen des Generals von Schleicher um die Besetzung der wirtschaftlichen Ministerien werden wahrscheinlich noch etwas längere Zeit in Anspruch nehmen. Schleicher beabsichtigt, auf diesem Gebiet zusammenzuarbeiten mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther und mit ihm zunächst die

Grundlagen für ein Wirtschaftsprogramm

zu klären. Zu diesem Vorgehen haben die Erfahrungen der letzten Zeit geführt, die sich aus einem gewissen Neben- und Gegeneinander dieser drei Ministerien untereinander und mit der Reichsbank ergaben. Der Reichsbankpräsident ist aber zur Zeit zu einem Vortrag in München und kann vor Sonnabend abend für solche Besprechungen nicht zur Verfügung stehen.

Gerade die wirtschaftlichen Fragen, die zusammen mit den sozialen Aufgaben den Kernpunkt der jetzt beginnenden Regierungspolitik bilden, sollen schon bei der Besetzung der Ministerien von vornherein mit der entsprechenden Sorgfalt durchgearbeitet werden. Aus dieser Einstellung zeigt sich, daß

alle innen- und verfassungspolitischen Auseinandersetzungen jetzt hinter den wirtschafts- und sozialpolitischen Bemühungen zurücktreten.

Auch das Bestreben zur Vermeidung des Konfliktes mit dem Reichstag liegt in dieser Linie, da nach Auffassung General von Schleichers **die Ansätze zur wirtschaftlichen Besserung nur vorwärts getrieben werden können, wenn die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht dauernd durch Wahl- und Verfassungskämpfe gestört werden.** Im Zusammenhang mit der Auffassung der kommenden Regierungspolitik steht auch die Tatsache, daß General von Schleicher bereits am Freitag einen Führer des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes, Habermann, und die Gewerkschaftsführer Leipart und Otte empfangen hat.

Wenn Schleicher so besonderen Wert auf die Uebereinstimmung seines Kabinetts mit der Reichsbankleitung legt, so erscheint allerdings die Frage offen, ob Reichsbankpräsident Dr. Luther sehr erfreut sein wird, von der Berufung des Landrats Dr. Gereke in das Reichskabinett, da zwischen Luther und Gereke offensichtlich sehr starke Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsplanes Gereke bestehen. Die Berufung Gerekes in das Kabinett, kann nur als die Absicht gedeutet werden, die öffentliche Arbeitsbeschaffung auf Gerekes Wege beschleunigt auszubauen, während unter dem Kabinett Papen angeblich die Reichsbankleitung sich gerade gegen den Gereke-Plan ausgesprochen haben soll.

Die landwirtschaftliche Kontingentierung, die weiter einen der Streitpunkte innerhalb des letzten Kabinetts bildete, scheint dagegen endgültig erledigt zu sein. Von der Einstellung zu ihr wird die Besetzung des Reichsernährungsministeriums abhängen. Es heißt aber, daß die handelspolitische Entwicklung bereits über die Kontingentierungspläne hinweggegangen sei.

Reichstags-Vorspiel

Kampf um das Präsidium

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 2. Dezember. Die erste Sitzung des neuen Reichstages wird von dem nationalsozialistischen Alterspräsidenten Litzmann geleitet werden. Die erste Aufgabe des Reichstages ist die Wahl des Präsidiums. Die Nationalsozialisten schlagen den bisherigen Präsidenten Goering vor, und seine Wahl dürfte, zumindest im zweiten Wahlgang, gesichert sein. Die Sozialdemokraten werden wieder den früheren Präsidenten präsentieren, während die Kommunisten im ersten Wahlgang für Torgler stimmen wollen. Die Kommunisten wollen auch diesmal ihre Bereitwilligkeit erklären. im zweiten Wahlgang für Löbe zu stimmen, um die Wahl eines Nationalsozialisten zu verhindern. Da das Zentrum aber ohne Zweifel den Posten des Präsidenten der stärksten Fraktion zubilligt, besteht für den Ausgang der Wahl kein Zweifel. Dagegen steht noch nicht fest, ob auch diesmal wieder ein Präsidium ohne Sozialdemokraten gewählt wird. Die Kommunisten sind zwar nach einer Wahl Goerings nicht bereit, für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu stimmen, dafür werden aber die Nationalsozialisten, wie beim letzten Male, ihre Abstimmung vom Verhalten der Sozialdemokraten bei der Wahl des Präsidenten Goering abhängig machen. Im letzten Reichstag hatten die Nationalsozialisten erklärt, daß sie sich bei der Wahl Löbes zum Vizepräsidenten der Stimme enthalten würden, wenn die Sozialdemokraten auch Goering keinen eigenen Kandidaten entgegenstellten. Damals haben die Sozialdemokraten das abgelehnt und Löbe sofort aufgestellt. Ob sie diesmal ihre Haltung ändern werden, steht noch nicht fest und soll erst in der Fraktionssitzung am Montag geklärt werden. Für diesen Fall wäre, da auch das Zentrum für Löbe als Vizepräsidenten eintritt, die Wahl Löbes im zweiten Wahlgang gesichert. Zweiter Vizepräsident würde dann wieder der Zentrumsabgeordnete Esser.

Im Reichstagsgebäude sind die

Vorbereitungen für den Empfang der neuen Volksvertreter abgeschlossen.

Im Sitzungssaal hat man sich diesmal auf ganz wenige Veränderungen beschränkt, um **an den Aufgängen mehr Raum zu schaffen.** Im übrigen hat man die Zahl der Sitzplätze nicht in dem Maße vermindert, wie die Zahl der Abgeordneten zurückgegangen ist, so daß **eine Anzahl von Plätzen in Zukunft frei bleiben wird.**

Im „Reichsanzeiger" sind am Freitag die Namen der 584 Abgeordneten veröffentlicht worden. Die Annahmeerklärungen liegen nun sämtlich vor, und das

Wahlergebnis ist endgültig festgestellt.

Damit ist nicht gesagt, daß sich in den nächsten Tagen nicht noch kleinere Verschiebungen bei den einzelnen Parteien ergeben werden. So liegt jetzt schon eine Mitteilung vor, daß der nationalsozialistische Abgeordnete Kirchheim sein Mandat niederlegt.

Zum Zusammentritt des Reichstagsplenums haben jetzt auch die meisten Fraktionen Sitzungen anberaumt. Vor der Plenarsitzung finden am Dienstag vormittag auch die beim erster Reichstagszusammentritt üblichen Gottesdienste für die Abgeordneten statt.

Papen für Schleicher

Im einzelnen erfahren wir zu der Betrauung Schleichers folgendes: Gestern abend und heute früh hat der Reichskanzler von Papen dem Reichspräsidenten ausführlich Bericht erstattet über seine Ansicht zur politischen Lage. Er hat dabei selbst den Vorschlag gemacht, von seiner Wiederbetrauung abzusehen und den General von Schleicher mit der Bildung des Kabinetts zu beauftragen. Dabei ging er von der Erwägung aus, daß er seine Person hinter den Erfordernissen der augenblicklichen politischen Lage zurückstellen müsse. Er hat seinen Vorschlag mit der Erwartung begründet, daß eine Entspannung der politischen Lage eintreten werde, wenn General von Schleicher die Regierungsbildung gelingt. Weiter gab Reichskanzler von Papen der Hoffnung Ausdruck, daß man mit einem Kabinett von Schleicher ohne Konflikt mit dem Reichstag auskommen wird.

Weiter wird von unterrichteter Seite betont, daß der Reichspräsident erst nach längerer Ueberlegung und nur schweren Herzens dem Vorschlag von Papens zugestimmt habe, sich von ihm zu trennen. Der Reichspräsident hat von Papen seines Vertrauens versichert und ihm den Dank für die Arbeit seiner Regierung ausgesprochen. Er glaubte aber, sich den Erwägungen nicht verschließen zu dürfen, die Reichskanzler von Papen ihm vorgetragen hatte und alle persönlichen Auffassungen hinter die sachlichen zurückstellen zu müssen. Deshalb hat er den General von Schleicher mit der Kabinettsneubildung beauftragt.

General von Schleicher

Reichskanzler General der Infanterie von Schleicher ist am 7. April 1882 in Brandenburg geboren. Am 22. März 1900 wurde er nach Absolvierung des Kadettenkorps als Leutnant in das Garderegiment zu Fuß eingestellt und am 18. Oktober 1909 zum Oberleutnant befördert. Nach Besuch der Kriegsakademie von 1910—1913 wurde er am 18. Oktober 1913 Hauptmann und im März 1914 zum Großen Generalstab kommandiert. Hier arbeitete er auch im Kriege. Er hatte besondere Aufgaben in der Eisenbahnorganisation, die der damalige Oberstleutnant Groener leitete. Mit der Revolution kam er nach Kassel. Dort war er es, dessen Auftreten am 24. 12. 1918 die Lage für die Regierung Ebert rettete. Seitdem stand er wie schon im Kriege in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu General Groener. Kurt von Schleicher wurde am 1. Januar 1924 Oberstleutnant, im Februar 1926 Abteilungsleiter im Reichswehrministerium und bald darauf Oberst, 1929 Generalmajor.

Am 1. April 1929 übernahm er als Chef das neu gebildete Ministeramt im Reichswehrministerium. In dieser Stellung wurde er am 1. Oktober 1931 zum Generalleutnant befördert.

Schleichers Aufgabe war es, die Reichswehr frei von parteipolitischen Einflüssen als machtpolitisches Instrument des Staates zu erhalten. Der Konflikt zwischen ihm und seinem Minister Groener nach der Auflösung der nationalsozialistischen SA.- und SS.-Formationen, der schließlich zum Sturze Groeners führte, ist bekannt. Das Vertrauen des Reichspräsidenten berief dann ihn an Stelle Groeners Anfang Juni 1932 auf den Posten des Reichswehrministers im Kabinett von Papen.

Kriegsverrat vor dem Reichsgericht

Ueberläufer-Aussagen vor dem ersten deutschen Gasangriff

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 2. Dezember. Dem 4. Straffenat des Reichsgerichts wurde der 42jährige Kraftfahrer August Jäger aus Erfurt zur Aburteilung vorgeführt, der am 29. Dezember v. J. auf der Straße verhaftet worden war.

Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 14. April 1915 in der Stellung vor Langemarck übergelaufen zu sein und den Franzosen den ersten an diesem Frontabschnitt geplanten deutschen Gasangriff verraten zu haben.

Jäger wurde in dieser Nacht von einer französischen Patrouille gefangen genommen. Er bestreitet entschieden, irgendwelche verräterischen Aussagen gemacht zu haben. Es sei lediglich ein Gasfläschchen bei ihm gefunden worden, von dem er angegeben habe, daß dies zum Schutz der deutschen Soldaten gegen Gasgerüche diene. Gegen Jäger, der im November 1919 aus der Gefangenschaft nach Deutschland zurückkehrte, **war bereits im Jahre 1920 ein Verfahren wegen Kriegsverrats eingeleitet worden, das jedoch eingestellt wurde, da man Jäger damals nicht überführen konnte. 10 Jahre später, im Juli 1930, erschien eine französische militärische Veröffentlichung über den ersten deutschen Gasangriff,** in dem der Verfasser ausführte, daß **ein deutscher Ueberläufer, August Jäger vom 234. Reserve-Infanterie-Regiment, sich den französischen Jägern ergeben habe und unverzüglich vernommen worden sei.** Der Artikel behauptet weiter, daß Jäger

alle Einzelheiten des geplanten Gasangriffs, wie den Einbau der Gasflaschen, die Stellung der Geschütze usw. dem Dolmetscher mitgeteilt

habe. In dem Tagebuch eines französischen Obersten, das seiner Zeit in deutsche Hände fiel, war angeführt, daß in der Nacht zum 14. April ein Gefangener des 234. Regiments verraten habe, daß **die deutschen Soldaten kurz vorher in Roulers Unterricht im Gasangriff erhalten hätten, und daß ein Angriff im Abschnitt Langemarck-Poelkapelle geplant sei.** Schon damals kam Jäger in Verdacht, denn **er war der einzige in Gefangenschaft geratene Angehörige vom Regiment 234 bei diesem Angriff.** Sein später gefallener Kompagnieführer hatte ihn kurz vorher als einen feigen Deserteur bezeichnet. Bei seinen Kameraden war Jäger, der sich wiederholt im Schützengraben krank gemeldet hatte, nicht beliebt.

Zur Verhandlung sind 11 Zeugen und 3 Sachverständige erschienen, darunter ein Vertreter des Reichswehrministeriums. Zu Beginn erklärte der Reichsanwalt, daß er im Interesse der Landesverteidigung **die Ausschließung der Oeffentlichkeit von Fall zu Fall beantragen müsse.**

Keinen Nachlaß für Frankreich

Die Wirkung der Schuldennoten in USA.

Die französische Note, die die Vereinigten Staaten in der dringendsten Form auffordert, auf die französische Schuldenzahlung zu verzichten, hat in Washington keineswegs den Eindruck gemacht, den man sich in Paris von ihr versprochen hatte. Man hält Frankreichs Verlangen, soweit es mit finanziellen Schwierigkeiten begründet wird, für vollkommen unangebracht und sieht nicht ein, weshalb Frankreich seine sonstigen Ausgaben nicht entsprechend einschränken soll, um seine Schulden bezahlen zu können. Auch daß das Lausanner Abkommen nicht ratifiziert werden könne, falls Frankreich gezwungen werde, seine Schulden zu bezahlen, gibt man keineswegs zu. **Frankreich könne seine Schulden einmal aus der eigenen und nicht, wie in früherer Zeit, aus der deutschen Tasche bezahlen.** Es bestehe auch ein gewaltiger Unterschied zwischen erzwungenen Reparationen und freiwillig aufgenommenen Anleihen.

Voraussichtlich wird Hoover die Wünsche der Schuldnernationen dem Kongreß vorlegen, und es ist durchaus zweifelhaft, ob die entsprechenden Noten überhaupt noch beantwortet werden. Allerdings hat die britische Note einen wesentlich stärkeren Eindruck gemacht, und die Regierung wird zweifellos dafür eintreten, dem englischen Ersuchen um Schuldenaufschub nachzukommen. Maßgebend für die Beurteilung der englischen Note ist aber auch wiederum die Stellungnahme zu der französischen und zu dem festen Willen, **Frankreich weder im Dezember noch in Zukunft irgend etwas von seinen Schulden zu erlassen.** Man überlegt außerdem, ob nicht ein englisch-amerikanisches Kompromiß die doppelte Wirkung haben würde, auf eine Isolierung Frankreichs hinzuarbeiten, um auf diesem Wege auch Japan zu einer Aenderung seiner mandschurischen Politik zu veranlassen.

MacDonald will Roosevelt besuchen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

London, 2. Dezember. Wie es heißt, erwägt Ministerpräsident MacDonald, nach Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt im März nach Amerika zu reisen, um dort die Frage der Kriegsschulden und der Abrüstung mit Roosevelt zu besprechen.

Der zukünftige Präsident der Vereinigten Staaten behandelt die Schuldenfrage im Januar-Heft des „Cosmopolitan". Er kommt zu dem Schluß, daß der gesunde Menschenverstand verlange, dem Schuldner auf jede mögliche Art zu helfen. Eine Streichung der Schulden aber lehnt Roosevelt ab.

Ueber 751 Millionen Dollar Defizit amerikanischen Haushalt.

Washington, 2. Dezember. Der Fehlbetrag im Etat beträgt für die ersten fünf Monate des gegenwärtigen Haushaltsjahres, das am 1. Juli begann, **751 311 424 Dollar.**

Uebersaisonmäßige Reichsbahn-Belebung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Dezember. Die im September einsetzende, vorwiegend saisonmäßig begründete Belebung des Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn, hielt auch im Oktober an. An der Wagenstellung gemessen betrug die Verkehrszunahme gegenüber dem Vormonat 6,8 Prozent und geht damit **über das übliche Maß des saisonmäßigen Verkehrszuwachses hinaus.** Den der Jahreszeit entsprechend im Absinken begriffenen Personenverkehr belebten zeitweise Herbstferien, Ausstellungen, Herbstmärkte, politische Zusammenkünfte und ähnliches; so daß er im ganzen nur wenig hinter dem des Vormonats zurückblieb. Erheblich stärker war allerdings der Rückgang der Einnahmen.

Die Betriebseinnahmen beliefen sich auf insgesamt 258,26 (249,45) Millionen RM., und einschließlich des Dienstes der Schuldverschreibungen und Anleihen und der festen Lasten ergeben sich Gesamtausgaben von 269,92 (276,78) Millionen RM. Aus dem Vergleich, der im Jahre 1932 bisher erzielten Monatseinnahmen mit den Einnahmezahlen des Jahres 1929 ergibt sich, daß **der für die Sommermonate festgestellte stärkere Rückgang im Oktober 1932 nicht fortbestanden hat.** Die Einnahmen aus dem Güterverkehr erreichten im Oktober ihren diesjährigen Höchststand.

Unter Einrechnung aller sonstigen Ausgabeverpflichtungen schließt die Monatsrechnung mit einer durch die Betriebseinnahme nicht gedeckten Mehrausgabe von 11,6 Millionen RM. ab. Der Personalbestand betrug im Oktober 567 043 (600 105) Köpfe.

Der schwerste Kampf des Zollkreuzers „Brummer"

Niemand weiß von ihnen, von den stillen, wortkargen Mänern, die allnächtlich an der deutschen Ostseeküste einen fast endlosen und schweren Guerillakrieg führen. Helden ohne Ruhm sind sie, und doch schützen sie ihr Vaterland vor einer furchtbaren Gefahr, vor der Ueberschwemmung mit allen üblen Rauschgiften, die je aus versteckten Laboratorien und aus den Geheimzentren des Orients herausgebracht wurden. Küstenwachschutz, Zollbeamte, das sind die Begriffe, die vielleicht aufschließen mögen, wenn man zu seltener Zeit einmal einen der blau uniformierten Männer aus Warnemünde zu sehen bekommt.

Hier und da wurde etwas von dem Ueberhandnehmen des Spritschmuggels an der deutschen Ostseeküste berichtet. Er ist so ziemlich lahmgelegt, aber

die weitaus gefährlicheren Gegner des deutschen Küstenwachschutzes, die Rauschgiftschmuggler, haben noch nicht ihre Niederlage erklärt.

Sie kämpfen mit allen Mitteln unter vollstem Einsatz der eigenen Person, und das Wort „Gnade" wird nicht erscheinen, wenn diese straff organisierte Unterwelt der Ostsee, rekrutiert aus allen skandinavischen Ländern, vermischt aber mit Verbrechertypen aus aller Welt, ihren Geschäftsbericht abliefert.

Nacht für Nacht, gleich bei welchem Wetter oder bei welcher Windstärke, kreuzen die deutschen Zollkutter und Küstenschutzboote. Es gibt für sie keine Stunde der Muße. Zu zahllos und zu modern und gut ausgerüstet ist der Gegner. **Mit hochtourigen Motorbooten letzter Konstruktion, schwer armiert, bringt diese absonderlichste Unterwelt eigensten Gepräges ihre verderbliche Last an die deutsche Küste.** Und zwar gleich in unglaublichen Quantitäten, **da Deutschland gewissermaßen der Umschlaghafen für ganz Europa ist.** Da riesige Gewinne auf dem Spiel stehen, riskieren die Männer alles.

Der erst neu in See gestellte Kreuzer „Brummer", ausgerüstet mit einem Schnellfeuergeschütz und von einer Schnelligkeit, die allen anderen gleich großen Booten weitaus überlegen ist, hat kürzlich einen Kampf bestanden, der am besten die eigenartige Kriegsatmosphäre an der deutschen Ostseeküste und den zähen Kampf der unermüdlichen Wächter wiedergibt. Aus Helsingfors erhielten die deutschen Behörden ein Telegramm, daß offenbar eine **außergewöhnlich große Ladung von Rauschgiften nach unbekanntem Ziel an der deutschen Ostseeküste, wahrscheinlich aber nach der Lübecker Bucht,** unterwegs sei. Die finnischen Geheimagenten hatten das Glück gehabt, bei der Beobachtung zweier verdächtiger Individuen ein entsprechendes Gespräch in einem Café belauschen zu können.

Das gesamte Geschwader der Zollkutter und Schutzboote wurde alarmiert.

Sie zogen einen nur in düsterster Nacht und bei stürmischem Wetter zu durchbrechenden Kordon von Dars-Punkt über die ganze Lübecker Bucht, und der schnelle „Brummer" patrouillierte ununterbrochen kreuz und quer durch die Ostsee. Vier Tage lang wurde ununterbrochen die Sperre aufrechterhalten, und schon glaubte man, daß die Schmugglerbande vorher gewarnt worden war oder man aber einem wilden Gerücht aufgesessen sei, als der „Brummer" **eines Nachts steuerbords im Lichtkegel seines Scheinwerfers eine Motorjacht auftauchen sah.** Sie wurde angehalten und untersucht, aber man entdeckte nichts Verdächtiges, und die Besitzer der Jacht, die sich als **amerikanische Vergnügungsreisende** ausgaben, drohten mit Beschwerden und Klagen.

Trotzdem konnte der Kommandant des „Brummer" einen gewissen Verdacht nicht loswerden. Man folgte mit abgestellten Maschinen — durch einen glücklichen Zufall ging die Drift in gleicher Richtung wie das langsam aus Sicht entschwindende Luxusschiff — dem verdächtigen Boot, und nach vier Stunden nervenzerreißenden Wartens konnte man tatsächlich vor sich hin und wieder ein verdächtiges Licht aufleuchten sehen. Noch näher trieb der „Brummer" heran und dann flammten alle seine Scheinwerfer auf und enthüllten ein Schauspiel, das keiner Erklärung mehr bedurfte.

Bord an Bord lagen zwei Motorkreuzer völlig gleicher Bauart, und große Pakete wurden offensichtlich umgeladen.

Der erste Motorkreuzer war eine Art Vorhut gewesen und übernahm jetzt, da er aller Gefahr entkommen zu sein glaubte, seinen Teil der Schmuggelware, um sie zu seinem besonderen Bestimmungsziel zu führen.

In entgegengesetzter Richtung preschten die beiden Jachten auseinander, und der „Brummer" nahm die Verfolgung des einen auf, der anscheinend noch den größeren Teil der Rauschgifte an Bod hatte. Dichtgedrängt stand am Vordeck ein großer Teil der Besatzung, und in **diese Männer hinein prasselten plötzlich Maschinengewehrsalven aus der verfolgten Jacht.**

Nur durch ein Wunder gab es keine Toten. Die Maschinengewehre der Banditen hatten etwas zu hoch geschossen.

Man wollte das Schnellfeuergeschütz nicht in Tätigkeit bringen lassen, weil unter allen Umständen die Ladung und wichtige Dokumente geborgen werden sollten. Wenige Schüsse sonst hätten die fremde Jacht in den Grund gebohrt.

So mußte man mit Revolvern und Gewehren den Kampf gegen die Maschinengewehre der Schmuggler aufnehmen.

Er war erfolgreich. Nach einer halben Stunde des Feuergefechtes **verstummten die Maschinengewehre.** Die Schmuggler öffneten die **Flutklappen der Jacht, und sie versank.** Nur ein Mann der Banditen kam mit dem Leben davon. Er verriet den deutschen Behörden ein in den Dünen in der Nähe von Warnemünde vergrabenes Lager von Schmuggelwaren.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Verjährung deutscher Ansprüche in Ost-OS.

Nach dem deutsch-polnischen Aufwertungsabkommen

Eine sehr wichtige, viel zu wenig bekannte Vorschrift des deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens vom 17. Juli 1929 (RGBl. Teil 2 S. 578) **schafft ein Vorrecht hinsichtlich der Verjährung deutscher Forderungen in Polen.** Durch polnische Maßnahmen, vor allem durch das polnische Valutagesetz vom 20. November 1919, war die Einziehung deutscher Forderungen in Polen lange Zeit unmöglich. Da bei Abschluß des Aufwertungsabkommens fraglich war, ob hier Verjährung vorliege, ist in Art. 72 Abs. 2 ausdrücklich bestimmt worden, daß die Verjährung von Geldforderungen, insbesondere von Forderungen auf die seit dem 1. Juli 1921 rückständigen Zinsen, von dem Zeitpunkt, an dem ein deutscher Gläubiger seine Forderungen nicht mehr gerichtlich geltend machen konnte, jedenfalls von dem Tage des Inkrafttretens des polnischen Valutagesetzes vom 20. November 1919 bis zum Inkrafttreten des Aufwertungsabkommens, gehemmt sei.

Das Aufwertungsabkommen ist erst am 17. März 1931 in Kraft getreten (RGBl. 1931 Teil 2 S. 33). Infolgedessen waren bis zu diesem Datum deutsche Ansprüche überhaupt nicht verjährt, seien es Aufwertungsansprüche oder Forderungen in fester Valuta. Die Verjährungsfrist begann aber mit diesem Tage wiederum weiterzulaufen.

Da in dem an Polen abgetretenen Gebiet noch immer das deutsche Recht gilt, kommt also auch dort vor allem die kurze Verjährung von 2 und 4 Jahren (§§ 196 und 197 BGB.) in Betracht. Da diese kurzen Verjährungen nach § 201 BGB. immer erst am Jahresschluß eintreten, ist der Ablauf 1932 von großer Bedeutung, **weil an diesem Zeitpunkt die bisher in Polen nicht geltend gemachten alten Ansprüche zu einem großen Teil von der zwei- bis vierjährigen Verjährung ergriffen werden.** Zur Vermeidung von Verlusten empfiehlt es sich also dringend, vor Ablauf dieses Jahres für die Unterbrechung der Verjährung durch Klageerhebung in solchen Fällen rechtzeitig zu sorgen.

Ein Leobschützer Molkereidirektor verschwunden

Leobschütz, 2. Dezember.

Der Geschäftsführer und Betriebsleiter der Molkerei Nassiedel, **Robert Ehlert, ist seit vorigen Donnerstag verschwunden. Es war mit Einkassierungen im Industriegebiet beschäftigt gewesen und ist nicht mehr zurückgekommen.** In einem hinterlassenen Briefe gibt Direktor Ehlert an, daß er die Verhältnisse nicht mehr ertragen konnte und beschlossen habe, aus dem Leben zu scheiden. Weiter heißt es in dem hinterlassenen Brief, daß die Genossenschaft wohl keinen Schaden erleiden werde, **da die unterschlagenen Gelder durch seine Kaution gedeckt seien.** Wenn der Brief in die Hände des Vorstandes gelange, sei er, Ehlert, nicht mehr am Leben.

Hierzu erfahren wir noch, die Genossenschaftsmolkerei Nassiedel wurde durch die Zentralmolkerei im Jahre 1909 erbaut. Dieses Unternehmen erlitt durch Unterschlagungen des damaligen Leiters schwere geschäftliche Schäden, sodaß 1929 eine Umgruppierung der Genossenschaftler notwendig war. Die jetzige Genossenschaftsmolkerei besteht seit 1929; sie zeigte eine gute Entwicklung und war ein aufstrebendes und gesundes Unternehmen unter der Leitung Robert Ehlerts. Ehlert ist als fleißiger, ordentlicher und ruhiger Mensch bekannt. **Die nach seinem Verschwinden sofort veranlaßte Revision und Nachprüfung der Bücher der Genossenschaft hat ergeben, daß der Verschwundene Veruntreuungen begangen hat, indem er in den letzten Monaten einkassiertes Geld nicht an die Kasse der Molkerei abgeführt hat;** weiter ist man in den Büchern auf geschickte Verschleierungen gestoßen. Der Molkerei wird voraussichtlich ein Schaden nicht erwachsen, da eine Kaution und Bürgschaft vorhanden ist, die sofort beschlagnahmt wurde. **Ebenso ist durch einen sofort veranlaßten Arrest das Vermögen des Verschwundenen beschlagnahmt worden.** Der Betrieb der Molkerei erleidet keine Unterbrechung. Die Höhe der Unterschlagungen hat sich bis jetzt noch nicht feststellen lassen. Ehlert ist 37 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes.

Paratyphus-Infektion bei Rindern

Rosenberg, 2. Dezember.

Bei der tierärztlichen Fleischbeschau wurden bei 3 Rindern, die von auswärts nach hier eingeführt waren, die „Gärtner-Bakterien" festgestellt. Die Gärtner-Bakterien gehören zu der Gruppe der sehr gefährlichen Paratyphus-Bakterien, die bei den Menschen die gefürchteten Massenfleischvergiftungen hervorrufen.

17 Jahre Zuchthaus für 2 Einbrecher

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Dezember.

Am Freitag gelangte vor der 6. Strafkammer die Verhandlung zum Abschluß, die mehrere Tage hindurch gegen 9 Angeklagte geführt worden war. Die Hauptangeklagten Johann Dudek und August Reimann jun. wurden des schweren Diebstahls überführt. Reimann wurden 7 Einbrüche nachgewiesen, und er wurde zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Dudek wurde wegen schweren Diebstahls in 6 Fällen zu 7 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Da Reimann einschlägig vorbestraft ist, wurde Polizeiaufsicht als zulässig erkannt. Vier Angeklagte, die sich der Hehlerei schuldig gemacht hatten, wurden zu je 4 Monaten Gefängnis, eine Frau zu einem Monat Gefängnis und eine weitere Angeklagte zu 50 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ein Angeklagter wurde freigesprochen.

In der Urteilsbegründung wies Landgerichtsdirektor Dr. Przikling darauf hin, daß die beiden Einbrecher einige der Straftaten gemeinsam verübt haben. Bei ihnen wurden gestohlene Waren vorgefunden. Bei Reimann wurde ein Wagenheber beschlagnahmt, der dazu gedient hatte, Gitter vor Fenstern auszuheben. Bei Dudek fand man 61 Schlüssel, die er offenbar bei den Einbrüchen verwendet hatte. Außerdem wurde bei Reimann ein Bohrer vorgefunden, der in die Spuren an den Tatorten paßte. Auch die wegen Hehlerei verurteilten Angeklagten galten für überführt, da sie mindestens den Umständen nach annehmen mußten, daß die ihnen zum Verkauf gegebenen Waren gestohlen waren.

Freivermerk auf Postpaketen nicht vergessen!

Die postalischen Vorschriften, wonach bei frei gemachten Paketen der Freivermerk („frei" oder „fr.") nicht nur auf den Paketkarten (auf dem Abschnitt unterhalb des Vordrucks für die Absenderangabe), sondern auch auf den Paketen selbst (links von der Angabe des Bestimmungsorts) niederzuschreiben ist, wird von den Versendern und auch von den Annahmebeamten oft nicht beobachtet. Bei Zustellung auf Notpaketkarte, falls das Paket am Bestimmungsort früher ankommt als die Paketkarte, führt das Fehlen des Vermerks auf dem Paket, das Einziehen, Erstatten und Verrechnen von Nachgebühren zur Folge haben kann, oft zu unnötigen Mehrarbeiten, mitunter auch zu sehr unliebsamen Weiterungen. Das Reichspostministerium hat daher angeordnet, daß die Annahmebeamten stets auf das Vorhandensein des vorgeschriebenen Freivermerks besonders zu achten haben und daß etwa fehlende Vermerke unter Verständigung der Auflieferer nachzuholen sind. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Weihnachtspaketverkehr wird auf die Beachtung dieser Bestimmung besonders hingewiesen.

Polnischer Schmuggler erschossen

(Eigener Bericht.)

Kreuzburg, 2. Dezember.

In den Morgenstunden zwischen 4 und 5 Uhr wurde unweit der polnischen Grenze bei Kutzoben ein polnischer Schmuggler erschossen. Der Schmuggler Kucharczyk war in der Dunkelheit von einem deutschen Zollbeamten gesehen worden. Als er auf Anruf nicht stehen blieb, schoß der Beamte. Der Schmuggler wurde in den Rücken getroffen und war sofort tot. Da man bei dem Erschossenen nichts fand, nimmt man an, daß er einer größeren Schmugglerbande als Späher vorausging.

Vater wegen fahrlässiger Tötung seiner Kinder verurteilt

Zwei Kinder in der Sandgrube verschüttet und erstickt

Ratibor, 2. Dezember.

Am 24. Oktober wurden die 6 und 8 Jahre alten Kinder des Häuslers Josef Reschny aus Piltsch (Kr. Leobschütz) vor den Augen ihres Vaters in einer Sandgrube verschüttet und erlitten den Erstickungstod. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der Vater der Kinder vor der 1. Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte fuhr an diesem Tage in eine Sandgrube, die polizeilich gesperrt war, um eine Fuhre Sand zu holen. Während der Vater den Sand auflud, spielten die Kinder in der Grube. Plötzlich lösten sich die Sandmassen und verschütteten beide Kinder. Der Staatsanwalt hatte gegen den hartgeprüften Vater eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten beantragt. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte Reschny zu einem Monat Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist.

8. Deutscher Oberschlesiertag in Bad Altheide

Glatz, 2. Dezember.

Der Vorsitzende, Rektor Schneider, und der Geschäftsführer der niederschlesischen Landesgruppe der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier, Dr. Soba, weilten dieser Tage in Bad Altheide, um mit dem Vorsitzenden der dortigen Ortsgruppe, dem Arbeitsausschuß und Kurdirektor Berlit die ersten Besprechungen über den vom 29. bis 31. Juli nächsten Jahres in Altheide angesetzten 8. Deutschen Oberschlesiertag zu führen.

Kunst und Wissenschaft

Bassermann-Gastspiel in Beuthen

Maugham: „Der Brotverdiener"

„Der böse Mann hat bum, bum, bum gemacht: Niedergehämmert!" — das Schicksal eines Börsianers, der seine besten Jahre Papiere gehandelt hat, schließlich aber „niedergehämmert" wird, d. h. den Zusammenbruch erlebt und sich, als lebensgereifter Mann von der Welt des betrügerischen Scheins angewidert, vereinsamt zurückzieht, auch der Familie Valet sagt, die in ihm nur den Brotverdiener achtete, ohne innere Bindung von Frau und Kindern zum alternden Vater. Dieses psychologisch fein durchgliederte Lebensstück, von W. S. Maugham zur Komödie dramatisch gestaltet, fand Freitag abend im Beuthener Stadttheater vor gut besuchtem Hause eine ausgezeichnete Wiedergabe. Im Mittelpunkt Albert Bassermann als abgeklärter Lebenskünstler, Börsenmensch, der Luxus als tägliches Brot hatte, aber unter dem Mangel an seelischer Liebe in 19jähriger Ehe bitter litt; gleich groß in Geste und Gefühl, durchgeistigt in jeder Phase der Haltung und Sprache: Verkörperung der Erfahrung und des Alters in der Hauptperson Charles Battle — in scharfem Gegensatz zu der stürmischen, hypermodernen Idealen nachjagenden Jugend, die in Else Herrmann, Elma v. Bulla, Louis Mitznegg und Leon Epp frisch und froh über die Bretter spielte. Dazwischen ausgezeichnet gestaltet das gefährliche Alter der Frau durch Else Bassermann, die, gereift in allen Liebeskünsten, einen Höhepunkt der Darstellung mit der Liebesattacke auf den Freund ihres Mannes, Charles Battle, brachte. Ganz materiell gerichtet, berechnend, kalt, Typ der Emanzipierten, Battles Frau Margery, von Blanka Pechy ungemein echt in ihrer erzwungenen Zuneigung verkörpert.

Der „Brotverdiener" reißt Probleme der Ehe, der Kinder- und Elternliebe, der Selbstaufopferung, des Egoismus, der Erziehung, des auch im Unglück beherrschten anständigen Charakters auf, läßt das Weltkriegserlebnis im Spiegel der Lebensauffassung der älteren und der jüngeren Generation nachzittern und bringt die jeden Tag neuerlebte Gegensätzlichkeit der Ansprüche der durch Beruf und Leben Gehärteten und der alles besserwissenden Zwanzigjährigen in treffenden Sentenzen zur Anschauung. Wenn der leidenschaftliche Studiosus Patrick erklärt, daß Menschen, die ihr 40. Lebensjahr hinter sich haben, ihren Beruf aufgeben müssen, weil sie verkalkt sind und dem Leben nichts mehr zu bieten haben, oder wenn der überlegene Charles Battle aus der Rückschau auf seine durch materielle Güter gesegnete Ehe erklärt, daß Sinn und Erfüllung der Ehegemeinschaft darin liegt, „ob wir seelisch unentbehrlich sind", so belegt schon diese kleine Probe den Gehalt der Maughamschen Komödie, die durch das vorzüglich aufeinander abgestimmte Bassermann-Ensemble, vor allem durch Albert und Else Bassermann selbst, eine auch im kleinsten ausgezeichnete Wiedergabe fand.

Starker Beifall und Blumen dankten den Gästen für den Kunstgenuß, der der Beuthener Theatergemeinde ein paar inhaltreiche Stunden der Spannung bescherte. —dt.

Täglich baden?

Das tägliche Wannenbad, eine oft erhobene Forderung der modernen Hygiene, wird vom ärztlichen Standpunkte aus durchaus nicht ohne Einschränkung gutgeheißen. Professor Dr. Straßburger und mit ihm zahlreiche andere Aerzte stehen auf dem Standpunkt, daß ein tägliches warmes Bad für die Reinlichkeit nicht unbedingt notwendig ist und andererseits selbst für den Gesunden die Gefahr der Verweichlichung mit sich bringt und die Bereitschaft für Erkältungskrankheiten erhöht. In jedem Falle empfiehlt sich nach dem heißen Baden eine kalte Abreibung, die erfrischt und abhärtet. Das oft zitierte tägliche heiße Bad der Japaner kann nicht als Vergleich herangezogen werden, weil seine Temperatur (50—55 Grad) wesentlich über der von uns gebräuchlichen liegt und das Bad selbst höchstens zwei Minuten dauert. Die modernen Naturheilärzte empfehlen im allgemeinen ein ansteigendes Sitzbad, das nicht über die Leibesmitte reichen soll. Auch sie raten zu einer nachfolgenden kalten Abreibung, die nur wenige Minuten in Anspruch nimmt und den gesamten Körper auf einfachste Weise abhärtet und widerstandsfähig macht.

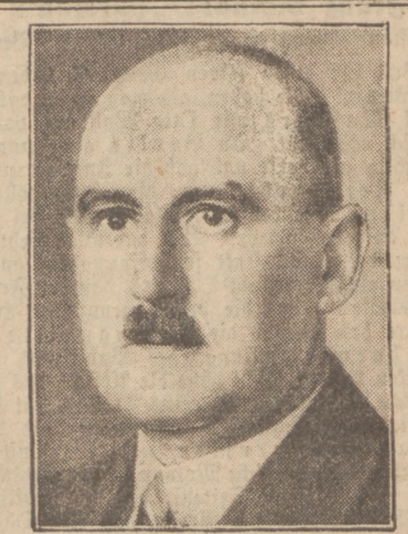
Hochschulnachrichten

Der Ordinarius für alte Geschichte an der Universität Innsbruck, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. F. Lehmann-Haupt, ist mit dem Großen Ehrenzeichen der Republik Oesterreich für Verdienste um Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden. — Der a. o. Professor an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Breslau, Dr. theol. Dr. phil. Joseph Koch, ist beauftragt worden, den Lehrstuhl für Apologetik und philosophisch-theologische Propädeutik vertretungsweise zu versehen, der durch die Entpflichtung von Prof. Tessen-Wesiereski freigeworden ist. — Im 79. Lebensjahr ist in Bern Prof. Dr. Fritz Dumont, der langjährige Dozent für Chirurgie an der Universität Bern, gestorben.

Elektrische Narkose

Die elektrische Schlachtviehbetäubung, die die humanste Form des Schlachtverfahrens darstellt, soll jetzt auch für die menschliche Narkose nutzbar gemacht werden. Experimente an Tieren beweisen, daß die Betäubung blitzschnell erfolgt. Nicht die geringsten Schreckäußerungen lassen sich feststellen, so plötzlich wird das Bewußtsein abgeschaltet, ohne daß nachträgliche schädliche Folgen zu bemerken wären. Entscheidend für die physiologische Wirkung des elektrischen Stroms ist nicht die Spannung selbst, sondern die Stromstärke. Höchste Spannungen können unter Umständen harmlos bleiben, während schon ein Stromdurchgang von nur 100 Milliampere einen Menschen zu töten imstande ist, falls er das Herz in Mitleidenschaft zieht.

Spielplan der Breslauer Theater. Stadttheater (Opernhaus): Sonntag, 15.30 Uhr, „Tiefland"; 20 Uhr und Montag: „Die keusche Susanne"; Dienstag „Der Troubadour"; Mittwoch „Idomeneo"; Donnerstag „Der Zarewitsch"; Freitag „Friedemann Bach"; Sonntag, 11. 12., 14 Uhr, „Die Meistersinger von Nürnberg"; 20 Uhr: „Der Teufelsreiter".



Der neue Präsident der Biologischen Reichsanstalt
Professor Dr. D. Gaßner,
der Rektor der Technischen Hochschule in Braunschweig, wurde zum Präsidenten der Biologischen Reichsanstalt in Berlin-Dahlem ernannt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen Märchenpremiere „Dornröschen" (15), zum letzten Male (20) „Lohengrin"; in Gleiwitz (20,15) zum letzten Male das Kriegsstück „Die endlose Straße". Der Sonntag bringt in Beuthen die beiden größten Erfolge der Spielzeit (16) „Vor Sonnenuntergang" und (20) die musikalische Posse „Morgen gehts uns gut"; in Gleiwitz Operettensonntag: um (15,30) „Madame Pompadour" und (20) „Wenn die kleinen Veilchen blühen"; am Montag in Kattowitz „Morgen gehts uns gut".

„Dienst am Deutschtum", Jahrweiser 1933 für das deutsche Haus. (Lehmannscher Verlag, München, Preis 1 Mark.) Der Jahrweiser umfaßt 55 Blätter, die deutsche Kultur, deutsche Geschichte, deutsches Schicksal, deutsche Leistung versinnbildlichen. Der Inhalt bringt Landschaftsbilder, wie Schloß Tirol und Meran im unerlösten Südtirol, Rassenbilder, Männer der deutschen Geschichte wie Stein, Arndt, Bismarck, Moltke, Hipper, Richthofen, Mackensen, Bilder von Kant, Wagner u. a., Volkstrachten, altgermanische Kunst, Bilder der Romantik, germanischer Gotik, gotischer Plastik, Sprüche von Lagarde und Goethe.

Sinn und Wesen der akademischen Vincenz-Konferenz

Feier in der Pädagogischen Akademie Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Dezember.

Zu einer schlichten und sinnvollen Feier hatte **die akademische Vincenz-Konferenz** am Donnerstag abend in den kleinen Saal der Pädagogischen Akademie eingeladen. Stud. paed. Herold begrüßte unter den Gästen besonders Caritasdirektor Dr. Schultheiß und die Angehörigen verschiedener Wohlfahrtsverbände, worauf er über das Wesen dieser Feier sprach. Die Vinzenz-Konferenz sei in aller Bescheidenheit Trägerin des Gedankens christlicher Nächstenliebe. Sie verpflichtet zur Nächstenhilfe, sie verpflichte gerade den Akademiker in besonderem Maße, und sie setze eine soziale Einstellung als selbstverständlich voraus. Ob arm oder reich, die Menschen bilden untereinander doch eine Gemeinschaft. **Christ sein heiße, für einander sorgen.** Sehen, Erleben und praktisches Erfahren kennzeichnen das Tatchristentum. An 20 Hochschulen bestehen Vinzenzvereinigungen. Denn gerade im Wesen des Lehrers liege der Gedanke des Helfenwollens. Zunächst in geistiger Beziehung, und darauf komme es in erster Linie an.

Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Grundlage aller Arbeit die Familienbetreuung war. Wöchentliche Besuche bei den Familien, die Einrichtung einer Kleiderkammer, Spielnachmittage und Wanderungen der Kinder waren die praktischen Seiten der caritativen Arbeit. Im Sommersemester wurde der Schwerpunkt der Arbeit in ein Zeltlager bei Ziegenhals gelegt.

Den Bericht über dieses Zeltlager erstattete stud. paed. Günther an Hand von Lichtbildern. Die Hauptbedeutung eines Lagers liege in der erzieherischen Kraft zur Gemeinschaft, in der Schulung des Willens und in der Primitivität, die zur schöpferischen Tätigkeit anrege. **Das Zeltlager wurde aus freiwilligen Spenden aufgebracht und beherbergte 48 Kinder aus den untersten sozialen Schichten.** Sehr unterhaltsam und humorvoll wußte der Referent von dieser, in „Fähnlein" eingeteilten Schar, ihrem Lagerleben, ihrer Arbeit und ihren Vergnügungen zu berichten. Auch die „schwierigsten" Jungen fügten sich dem Zwange der Tageseinteilung und der Gemeinschaft. Das Zeltlager hat jedenfalls seinen erzieherischen Wert bewiesen.

In einer kurzen Schlußbetrachtung sprach der geistliche Beirat der Vereinigung, Professor A. Hoffmann, über **„Paulus im Dienste der Caritas"**. Durch eine geistvolle Auslegung des Korintherbriefes wurde jener große Apostel in seiner ganzen menschlichen und sittlichen Größe dargestellt. Er hat das Hohelied von dem in der Liebe tätigen Glauben gesungen und gehört zu den größten Vorbildern für die Caritas. Die Not der Gemeinde in Jerusalem veranlaßte ihn zu jenem Briefe an die Korinther, in dem er um reichliche Spenden bittet. Er war ein kluger Organisator größten Stils. Seine Kollektenreisen führten ihn durch das ganze römische Imperium. Paulus' Worte führen in die tiefsten Tiefen caritativer Betätigung. Den freudigen Geber liebt Gott. Ueber den Lohngedanken hinaus geht die sittliche Ernte, das letzte, große, göttliche Endziel.

Die Vorträge wurden von Chorgesängen und Volksliedern umrahmt. Besonderer Genuß war ein klangvoll gespieltes Konzert für 4 Geigen von G. Ph. Telemann. Mit einem gemeinsamen geistlichen Volkslied klang der schöne Abend aus.

Wer besucht „Die Deutsche Front"?

Gestern besuchten die Ausstellung:

Kaufmännische Berufsschule Beuthen,
Beuthener Volksschulen,
Katholischer Deutscher Frauenbund,
Schutzpolizei Hindenburg,
Bergmännische Berufsschule der Karsten-Centrum-Grube,
Schüler des Realgymnasiums,
Angehörige des ehem. Feldart.-Regts. 57,
Schwimmverein „Poseidon" Beuthen.

Zum geschlossenen Besuch mit Sondervortrag haben sich weiterhin angemeldet:

Mittelschule Miechowitz (heute, 10 Uhr),
Kameradenverein ehem. 63er Beuthen (4. 12., 16 Uhr),
Reichsbund jüdischer Frontsoldaten,
Jugendgruppe des Kath.-Deutschen Frauenbundes (4. 12., 16 Uhr),
Freiw. Arbeitsdienst der Kreuzschar (6. 12., 16 Uhr),
Landesschützen Beuthen (6. u. 7. 12., 20 Uhr).

Täglich geöffnet von 10—22 Uhr — Vorträge 16 und 20 Uhr (Sonntags auch um 11 Uhr) und bei Sonderführungen. Nur in Beuthen OS., Promenaden-Restaurant, großer Saal.

Verbände, Schulen, Sondergruppen usw., bei denen bei einer Teilnehmerzahl von mindestens 20 Personen eine bedeutende Preisermäßigung eintritt, werden im Interesse der geschlossenen Führung gebeten, sich zwecks Festlegung des Termins für den Besuch vorher schriftl. oder telefonisch mit der „Ostdeutschen Morgenpost", Beuthen OS., Industriestraße 2 (Telefon 2851—53), in Verbindung zu setzen.

Beuthen

* **Wechsel in der Leitung der Kriminalpolizei.** An Stelle des nach Waldenburg versetzten Kriminalrats Schutz wurde Kriminalrat Berger vom Polizeipräsidium Hamm als Leiter an die Beuthener Kriminalpolizei versetzt. Berger hat nach einer Vertretung in der Gleiwitzer Kriminalinspektion sein Amt in Beuthen am 1. Dezember angetreten.

* **Gesperrte Landstraßen wieder frei.** Die Sperrungen der Kreischausseen Miedar—Pohlom mit Abzweigung Miedar—Landesgrenze, Friedrichswille—Ptakowitz sind aufgehoben.

* **Blumentag und Groschensammlung für die Winterhilfe.** Am Sonnabend, 3. und Sonntag, 4. Dezember, veranstaltet die Deutsche Notgemeinschaft „Winterhilfe" einen Blumentag. Im Interesse der Beuthener Hilfsbedürftigen wird gebeten, an den mit einem polizeilich gestempelten Ausweis versehenen Sammlern nicht achtlos vorüberzugehen. In der Woche vom 5. bis 10. Dezember wird eine „Groschensammlung" veranstaltet. Die Deutsche Notgemeinschaft richtet an jeden Haushalt die herzliche Bitte, wenigstens 10 Pfg. zum Spenden bereit zu halten. Wer die Ueberfüllung in den Küchen gesehen hat, wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß in diesem Jahre weit größere Anforderungen an Geldmittel zu erwarten sind.

* **Großes Weihnachtssingen.** Am Mittwoch, 28. Dezember, 20 Uhr, findet zum ersten Male im Konzerthaus ein großes Weihnachtssingen der Vereinigten Männergesangvereine unter Leitung von Akadem. Musiklehrer Reimann zugunsten der Winterhilfe statt. Außerdem wirken mit: Frau Annelies Lengsfeld, Sopran, und der Bläserchor des Beuthener Orchesters.

* **Volkshochschule.** Sonnabend von 20 bis 21 Uhr „Wesen, Entstehung und Verwendung der Elektrizität" von Lehrer Otte, Berufsschule, Gräupnerstraße, Saal 36. Sonntag von 10 bis 11,30 Uhr „Laienspiel", Dr. Zelder, Scheffensaal, Stadtbücherei, Moltkeplatz, Museumsgebäude; von 11 bis 12,30 Uhr „Goethe — Faust", Dr. Thein, Realgymnasium, Friedrich-Ebert-Straße. Der Lehrgang „Wesen, Entstehung und Verwendung der Elektrizität" von Lehrer Otte findet ab 6. 12. nur an jedem Dienstag in der Berufsschule, Gräupnerstraße, Saal 36, statt.

* **Käte Nick-Jaenicke in Beuthen.** Mit einem interessanten Programm „Song, Bänkel, Groteske" gastiert die Breslauer Künstlerin am morgigen Sonntag, 20 Uhr, im Kaiserhofsaal. Ihr Begleiter und Conferencier ist Dr. Edmund Nick, der musikalische Leiter der Schlesischen Funkstunde. Käte Nick-Jaenicke kommt vom Liedgesang her. Ohne diesem gänzlich Valet gesagt zu haben, hat sie sich zur neuen Kunst zugewandt, in der ihr Schauspieltum, verbunden mit Gesangskultur, wahrhaft zur Geltung gelangt. Der Inhalt der vorgesehenen Songs steht in naher Beziehung zu unserer Zeit, behandelt Freude und Leid des Alltags mit jener köstlichen Ironie, die uns hilft, mit den Widerwärtigkeiten fertig zu werden. Erich Kästner, der „Gebrauchs-Lyriker", Hans Reimann, der humorvolle Spötter, Klabund, Morgenstern u. a. setzen sich mit dem Leben in dieser Zeit verständnisvoll und geistreich auseinander. Hierzu kommt die kongeniale Vertonung durch Edmund Nick selbst, ferner Wilhelm Groß und Paul Graener.

* **Um die Beute gekommen.** In der Donnerstagnacht brachen Unbekannte in ein Zigarettenlager auf der Gartenstraße ein und entwendeten 20 000 Zigaretten. Sie wurden jedoch überrascht und flüchteten. Unterwegs ließen sie den Handwagen, in dem sie ihre Beute verpackt hatten, stehen und entkamen unerkannt in der Dunkelheit.

* **Falsche 500-Zloty-Scheine!** Der Schlosser Georg Gregorczyk von hier wurde festgenommen, da er einen falschen 500-Zloty-Schein in einem Geschäft in Zahlung gegeben hatte. Es gibt offenbar noch mehrere gefälschte Scheine dieser Werthöhe, die das Datum des 25. Februar 1919 tragen und die Kontrollnummer S. A. 280 486; sie sind an ihrem harten Papier als Falschnoten leicht zu erkennen.

* **Der Schwindel mit den Geselligkeitsvereinen.** Der Geschäftsführer Fritz Kwiotek von dem inzwischen polizeilich aufgelösten Geselligkeitsverein „Oberschlesischer Volksbund" hatte sich vor dem Strafrichter wegen Zuwiderhandlung gegen das Versicherungsgesetz zu verantworten. K. ist wegen Betrügereien bereits vorbestraft. Er wurde beschuldigt, den „Oberschlesischen Volksbund" ohne die staatliche Genehmigung gegründet zu haben. Den Mitgliedern seines Vereins wurde für einen monatlichen Beitrag von 1,50 Mark ein Hochzeitsgeschenk von 500 Mark versprochen. Anspruch darauf sollte jeder nach einjähriger Mitgliedschaft haben. Zu einer Auszahlung dieser Summe ist es aber nie gekommen. Geschäftsführer und Werber waren die einzigen, die an dem Unternehmen Vorteile hatten. Wenn es sich auch in der gestrigen Verhandlung nur darum gehandelt hatte, daß der Angeklagte die Genehmigung zur Vereinsgründung nicht nachgesucht hatte, so beantragte der Staatsanwalt doch 2 Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte ihn aber nur zu 100 Mark Geldstrafe.

*

* **Kampftrupp junger Deutschnationaler.** Heute (20) Evangel. Gemeindeh. Sportabend.

* **Wartburgverein.** Heute (20) Monatsverf. Evangel. Gemeindeh.

* **Kriegerverein.** Stg. (15,30) Konzerthausdiele Monatsverf.

* **Verein kath. Lehrer.** So. (20) Versammlung, Akademie. Schulrat Strauß spricht.

* **Artillerieverein.** Stg. (10) Antr. Vereinslok. z. Gottesd. (19) Monatsverf. u. Barbarafeier.

* **Flüchtlingsver. Existenz-, Körpergeschädigter sowie entwurzelter Gewerbetreibender.** Stg. (18) Verf. Chr. Gewerkschaftsh.

* **Reichsbund jüdischer Frontsoldaten.** Die Angehörigen nehmen am Mittwoch, dem 7. Dezember, 20 Uhr, an der Führung durch die Ausstellung „Die Deutsche Front" teil.

* **Jugendgruppe KDF.** Stg. (15,45) Ausstellung und Vortrag „Die Deutsche Front". Treffen vor dem Promenaden-Restaurant.

* **Ver. Karsten-Centrum-Grube.** Stg. (16) Barbarafeier im Saale des Evangel. Gemeindeh.

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Stg. Barbarafest. Antr. z. Kirchgang (10,15) Dyngosstraße 62.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Stg. (15,45) Antr. vor dem Promenaden-Restaurant zum Besuch der Ausstellung „Die Deutsche Front". (19) Monatsverf. Vereinslok.

* **Marineverein.** Monatsverf. nicht 4. 12., sondern 11. 12. (17) Vereinslok.

* **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Stg. (14) Vereinslok. Mitgliederverf. Im Anschluß hieran geschlossener Besuch der Ausstellung „Die Deutsche Front". Es ist dringend erwünscht, daß die Mitglieder sich recht zahlreich beteiligen.

* **Männergesangverein Städt.-Dombrowa.** So. (19) Piechatzek Barbarafeier.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere 38er.** Stg. (16) Monatsverf. Vereinslok.

* **Eislaufverein Grün-Gold.** Stg. (8) Abfahrt vom Kaiserpl. nach Kattowitz.

* **Reichsverband heimatliebender Hultschiner.** Stg. (17) Vereinslok. Verf. verb. mit Nikolausfeier.

* **Turnverein Eiselen.** Stg. (16) Stiftungsfest Turnhalle Schule 1.

Wetteraussichten für Sonnabend: Westostwärts fortschreitende weitere Wetterverschlechterung. Steigende Temperaturen.

Mikultschütz

* **Aus der Schule.** Die durch die Pensionierung der techn. Lehrerin Magiera freigewordene Stelle an der Mädchenschule I ist der techn. Lehrerin Dudzik übertragen worden; der Lehrauftrag für die techn. Lehrerin Streunowski ist erloschen.

Bobrek-Karf I

* **Eislaufverein 1932.** Am Sonnabend (19,30) bei Kolodziej Monatsversammlung.

Gleiwitz

* **Personalveränderungen an den Volksschulen.** Lehrerin Elisabeth Hugo, katholische Schule 11, trat am 30. November 1932 in den Ruhestand. Ihre Stelle ist im Wege der Wahl durch Magistrat und Schuldeputation der Lehrerin Klara Buchal aus Zembowitz im Kreise Rosenberg übertragen worden. Schulamtsbewerber Niesel, katholische Schule 7, übernahm am 1. Dezember eine planmäßige Lehrerstelle in Czienskowitz im Kreise Cosel. Die Verwaltung einer außerplanmäßigen Lehrerstelle an der evangelischen Schule 2 ist dem Schulamtsbewerber Schön aus Miechowitz übertragen worden.

* **Monatsversammlung der Teno.** Die Dezember-Versammlung der Ortsgruppe der Technischen Nothilfe findet heute, 20 Uhr, im Nothelferheim in der ehemaligen Artilleriekaserne an der Stadtwaldstraße statt. Es werden drei Filme der Reichsbahn-Gesellschaft vorgeführt. Die Gasschutz- und Luftschutzformationen der Ortsgruppe üben am gleichen Tage und am gleichen Ort um 16,30 Uhr, während der Unterricht der Nachrichten-Abteilung am Sonntag, vormittags 10 Uhr im Nothelferheim stattfindet.

* **Raubüberfall.** Ein Unbekannter entriß einer Frau in einem Hausflur auf der Breslauer Straße eine Handtasche. Dem Täter fielen Schlüssel und ein Geldbetrag in die Hände. Der Räuber soll von anderen Personen verfolgt worden sein. Sachdienliche Angaben werden im Zimmer 62 des Polizeipräsidiums entgegengenommen.

* **Schlägerei mit Pflastersteinen.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde in der Nacht zum Freitag zu einer Schlägerei nach einer Gaststätte in der Umgegend des Bahnhofes gerufen. Beim Eintreffen wurden drei Personen mit Pflastersteinen in der Hand angetroffen. Sie wurden wegen Sachbeschädigung und Landfriedensbruchs festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

Wasserstände am 2. Dezember

Ratibor 0,95 Meter, Cosel 0,82 Meter, Oppeln 2,16 Meter, Tauchtiefe 0,88 Meter, Wassertemperatur 3,2°, Lufttemperatur —4°.

Franz Molnar: „Harmonie"

Erstaufführung im Deutschen Theater Berlin

Was für einen feinen Geschmack haben doch die Wiener! Sie haben, als man ihnen das neue Stück Molnars mit Otto Wallburg vorsetzte, deutlich abgelehnt. In Berlin ging man nun vorsichtig zu Werke und gab die Inszenierung an Max Reinhardt und die Hauptrolle an Pallenberg, der lange Jahre nicht bei Reinhardt aufgetreten war. Aber das alles zieht nicht genug; das Stück sinkt so hoffnungslos auf das Niveau eines Vorstadt-Theaters, daß der Freundschaftsbeifall für die beiden genannten Hauptakteure des Abends die gelangweilte und ablehnende Haltung des Publikums nicht verdecken konnte. Nicht ohne die Absicht, das kleinstädtische Männergesangvereins-Treiben mit seiner Wichtigtuerei, sozusagen Chorsingen als Weltanschauung, zu verulken, zerrt der sonst doch immerhin einfallsreiche Molnar in der witzlosesten Weise einen kleinen Seitensprung des jubilierenden Chorförderers ins Breite, daß eine Ohrfeige der Tochter, an den eigenen Mann mit Lust verabfolgt, der einzige wirkliche Lacherfolg des Abends blieb; und das ist denn doch wirklich allzu bescheiden! Sehr wichtig ist auch die Tatsache, daß der musikalische Ministerialrat von seinem eifersüchtigen Friseur beim Rasieren geschnitten wird; wodurch dann das „Seitenthema" herauskommt. Der Einfall, unruhige, wartende, aufgeregte Menschen durch Chorgesang zur Ruhe und Abregung zu bringen, gefiel Herrn Molnar so gut, daß er ihn in jedem Akt selbstgefällig serviert. So schlechte Stücke kann auch Pallenberg nicht retten, und wenn er wohl auch manches Bonmot hineingeworfen hat, er konnte mit aller Aufgeregtheit, den raschen Uebergängen, der reichlichen Suade nichts retten. Fast interessanter war der zwischen Hemmung und Explosion schwankende Friseur von Oskar Karlweiß. Hermann Vallentin (als Arzt) und Johanna Terwin (als Ministerialrätin) wirken durch ihre großartige Sicherheit und Beherrschung ihrer Mittel. In der unergiebigen Rolle der verliebten Manikure blieb Hertha Thiele farblos und ohne Gesicht. Hoffentlich kommt diese „Harmonie" nicht über die Mauern Berlins hinaus.

Dr. Hans Knudsen.

Vaszary: „Ich habe einen Engel geheiratet"

Uraufführung im Leipziger Schauspielhaus

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

„Ich werde nur einen Engel heiraten!" ruft der arme Thomas in diesem Lustspiel aus, nachdem er sich vier- bis fünfmal mit unengelhaften, irdischen Mädchen, notabene kleine Bestien, verlobt hat. Da kommt schon vom Himmel — oder vielmehr aus der Stratosphäre ein Engel in einer Art Piccard-Ballon herabgeschwebt und bietet ihm Herz und Hand. Kaum aber hat der Engel, der ahnungslose Engel, seine himmlischen Füßchen auf die Erde gesetzt, da muß er sich schon ein himmlisches Requisit, seine Flügel, wegoperieren lassen; denn einen Engel mit Flügeln kann der gute Thomas nicht heiraten: Was würden denn die Leute dazu sagen? Der Engel kann sich in ihre Verlogenheit und Schlechtigkeit nicht schicken und bedenkt sie mit Wahrheiten, die sie nicht vertragen können. Der arme Engel bringt seinen Mann in helle Verzweiflung: „Ich habe einen Engel geheiratet!" wird zu einem Schmerzensschrei, und Thomas kommt bald zu der Erkenntnis, daß eine kleine Bestie noch immer erträglicher ist als ein reiner Engel! Aber der Verfasser verwandelt nun flugs den Engel in eine leibhaftige Dame, streift ihm den Himmelsstaub ab und stattet ihn mit vielen Erdenzutaten aus, daß aber die Erde nun einmal kein Platz für Engel (auch nicht für vom Himmel gefallene Engel!) ist, darüber kann der Lustspieldichter Johann Vaszary, trotz allem Paprika und allerhand Unbedenklichkeiten, nicht hinweg.

Das Schauspielhaus brachte das zwiespältige Stück, unter Otto Kastens Regie, mit vielen hübschen, bunten Lichterchen und Ornamenten heraus und stellte in der Person der Irmgard Willers einen entzückenden Engel zur Verfügung, der sich mit der größten Natürlichkeit in ein ebenso entzückendes kleines Teufelchen verwandelte. Deshalb wurde denn auch die stark gewürzte Gabe aus Ungarn mit größtem Beifall in Empfang genommen.

E. L., Leipzig.

Unterhaltungsbeilage

Könige der Straße / Von E. H. Straßburger

Es heißt, die Straße gehöre dem Verkehr.

Das ist nur ein kleiner Irrtum: Die Straße gehört dem Kinde!

Kinder, die einmal den Zauber des Asphalts verspürt haben, werden sich immer wieder nach dem Trottoir sehnen.

Sind die Schulaufgaben gemacht, sind Ferien, ist ein freier Nachmittag, so will das Kind hinunter. Die Enge der Stube ist wie ein Gefängnis, und die Freiheit dort drunten ist die Seligkeit jedes Kindes.

Die Eltern sehen es nicht gerne, wenn die holde Schar zu nahe bei den Autos spielt, Drachen steigen läßt oder den Kreisel rührig bewegt. Mütter fürchten die Gefahren des modernen Betriebes. Mütter sind ängstlich. Im Geiste sehen sie immer das Kind, das von tausend Gefahren umdräut wird. Ich kenne keine Mutter, die seelenruhig bleibt, wenn ihr Strolch auf der Straße ist.

Mag sein, daß es früher anders war, als das Pferd die Straße beherrschte. Der Motor hat für Mütter einen unangenehmen Beigeschmack.

Es gab eine Zeit, da stille Gärten, teils vor, teils hinter dem Hause sich befanden, und diese stillen Gärten hatten etwas Glückhaftes an sich. Hier spielten unsere Großeltern und Urgroßeltern Hasch-Haschen oder „Schaut nicht um — der Fuchs geht rum“ und die Urgroßmutter kam immer wieder heil an sämtlichen Gliedern, vergnügt zum Essen.

In der Zwischenzeit konnte Ururgroßmütterchen Pflaumenmus in aller Muße kochen.

Und heute? Die Ruhe ist hin. Wer ein guter Beobachter ist, kann in einer Straße jeden Augenblick einen besorgten Mutterkopf sehen, der aus dem Fenster schaut, um sich zu orientieren, wie es den Kindern unten geht.

Aber die Kinder sind unbesorgt. Sie haben sich an die Autos gewöhnt und sie sehen hier keine Gefahr mehr. Der Kreisel tanzt, und oft saust er auf den Fahrdamm zwischen Autos, um rasch wieder geholt zu werden. Mit den Murmeln geht es nicht anders. Was fragt ein Kind nach der Aengstlichkeit der Eltern? Gespielt muß werden, das ist ein Brauch von altersher.

Kinder beim Spiele zu belauschen, welch' entzückende Tätigkeit! Glaubt ja nicht, daß Kindern beim Spielen der Redestoff ausgeht. Das Pappeln ist nirgends beliebter als bei den Kleinen. Während wir Großen bei einem Spiel Schach oder Karten oder Dame ernst und ruhig bleiben, haben sich die Kinder hier allzuviel zu erzählen. Sie bleiben selten bei der Stange, und, während sie Murmeln spielen oder etwas anderes, reden sie von den verschiedsten Dingen. Die Straße regt an. Der Rhythmus greift auch in das Kindergehirn. Alles ist hier in Bewegung, keine Minute der Ruhe! Kinder auf der Straße sind bestimmt des Glaubens, daß ihnen das Trottoir gehört und daß die Großen nur geduldet sind. Nach diesen Erwachsenen fragen sie gar nicht. Sie schreien, toben oder spielen hier. Es ist ihnen ganz gleichgültig, ob sie einen Eierkorb umwerfen oder ob sie eine Scheibe zerschlagen . . . sie sind und bleiben die Könige der Straße.

Wie unangenehm ist es doch vielen Kindern, wenn Eltern oder Bekannte sie auf dem Trottoir begrüßen. Ihr einziges Streben bleibt in diesen Fällen, möglichst bald die liebe Verwandtschaft oder Bekanntschaft wieder loszuwerden. Sie tun sogar so, als ob sie niemand kennen, weichen geschickt aus und rennen mit allen Leibeskräften davon.

Ganz sanfte Eltern beklagen sich dann über die Gefühllosigkeit; aber man soll nicht zu scharf urteilen. Denn Kinder unter sich sind sich viel wichtiger als der Verkehr mit Erwachsenen. Alles zu seiner Zeit. Der Zerstörungstrieb und überhaupt der Zug, auf der Straße sich ungezogen zu benehmen, ist die Art der meisten Kinder.

Abgesehen von den klirrenden Fensterscheiben, deren Klang für das kleine Herz so wohltuend ist, gehört es immer noch zu einer Lieblingsbeschäftigung, Ladentüren aufzureißen und mit Indianergeheul davonzurennen. Kinder haben in diesem Moment den Instinkt, sich nur solche Läden als Betätigungsfeld auszusuchen, in denen nur ältere Damen herrschen. Denn unter uns gesagt, sind diese lange nicht so gefährlich wie kräftige Männer.

Selbst die Vorübergehenden haben nichts zu lachen. Sofort erkennen Kinder Komisches am Menschen. X-Beine oder O-Beine fallen besonders in die Augen. Das Nachahmungstalent kommt hier zur vollen Geltung. Kleingebliebene Leute oder Riesen erregen Heiterkeit. Sie zu kopieren ist hier Ehrensache.

Auch die Zusammenstellung der Kleidungsstücke mancher Passanten bringt Laune. Ein unmoderner Hut, ein Tuch aus Großmutters Zeiten, das sind Dinge für die kleinen Spötter!

Und dann die Hausklingeln. Es ist ihnen ein Hauptvergnügen, alte Pförtner zur Raserei zu bringen.

Im Anschluß daran der Hof. Man kennt diese Höfe von Heinrich Zille her. Ein Hof in der Großstadt muß nun einmal von Kindern bevölkert werden, sonst hat er seinen Zweck verfehlt.

Was wäre wohl der Leierkastenmann, wenn keine Kinder da wären. Der harmlose und primitive Tanz der Kleinen gibt dem Hof den Charakter. Ein Gartenhaus ohne dieses helle Geschrei und fröhliche Gelächter von unten wäre undenkbar.

In diesen Höfen sollen keine Blumen blühen und keine Vögel singen. Hier wollen wir Kinderlieder hören. Die Gesänge, die die Spiele umkleiden, sind meist modernisiert und zeitgemäß gestaltet. Wir haben uns damit abgefunden, nicht mehr die Lieder von einst zu hören; denn zu modernen Kindern gehört moderner Geist, der sich im Leben und im Spiele ausdrückt.

Laßt also unsere Könige regieren, wie es ihnen beliebt!

Denn ihnen gehört die Straße, dem Kind gehört die Zukunft!

Ist der Nebelflug sicher? / Von Dr. L. Kühle

Während des ganzen Sommers waren die Fahrten der deutschen Luftverkehrslinien vom Fliegerglück begünstigt. — Nun haben tapfere Flieger und ahnungslose Passagiere bei dem Absturz der Junkermaschine im Spessart ihr Leben lassen müssen, um damit für die Ueberlebenden den Beweis zu erbringen, daß Wolken und Nebel noch immer der schlimmste Feind des Flugverkehrs sind. Die Maschine, eine einmotorige Junkers F 13 — derselbe Typ, den Hans Bertram nach Indien geflogen hat — ist an sich ein sehr zuverlässiges und lufttüchtiges Flugzeug; dem Piloten wird nachgerühmt, daß er mehrere 100 000 Kilometer einwandfrei zurückgelegt hat und als sicherer Flieger galt. Als unmittelbare Ursache des Absturzes soll nach den Untersuchungen der Sachverständigen ein Flügelbruch anzunehmen sein. Wenn an einer Maschine wie der Junkers F 13 ein Flügel bricht, so müssen schon ganz ungewöhnliche Umstände zusammenwirken. Ich erinnere mich eines tragischen Falles aus der Kriegszeit: Ein neuer Kampfzweisitzer war angekommen und sollte eingeflogen werden, der Einflieger wollte die Wendigkeit der Maschine erproben. Er drehte die gewagtesten Kurven, ließ die Maschine steilen Sturzflug machen und versuchte dann, sie mit Vollgas aufzurichten. Den Zuschauern am Startplatz setzte fast das Herz aus, denn sie wußten, daß solche Belastung nur Spezialmaschinen aushalten, die für Kunstflug eingerichtet sind. Im gleichen Augenblick brachen auch schon die Tragflächen, und Rumpf und der Führer sausten hemmungslos in die Tiefe. Aehnliches ist in jenen Zeiten mehr als einmal beim Flug in den Wolken vorgekommen. Der Wolkenflug ebenso wie der Flug im Nebel hat bekanntlich die äußerst unangenehme Begleiterscheinung, daß der Pilot das Gefühl für seine Gleichgewichtslage leicht verliert. Bei der ersten Kurve kann er seine Orientierung einbüßen, wenn er nicht Instrumente hat, die ihm seine Lage zur Erde angeben. Es ist in früheren Jahren wohl jedem Flieger einmal passiert, daß er bei dem Versuch, aus einer Wolkendecke nach unten durchzustoßen, senkrecht herunterkam und diese gefährliche Lage überhaupt erst bemerkte, wenn er den Erdboden wieder sehen konnte.

Wenn man das Spessart-Unglück rekonstruiert, so könnte man sich sehr wohl vorstellen, daß der Pilot seine Maschine im Nebel zu sehr senkrecht gestellt hatte. Als er dann plötzlich den Wald vor sich sah, mußte er sie hochreißen, koste es, was es wolle, und das hat sie nicht ausgehalten. Und selbst, wenn sich der Unfall etwas anders abgespielt haben sollte, die letzte Ursache war sicher nur der Nebel!

Der Kampf gegen den Nebel steht seit langem im Mittelpunkt der an der Luftfahrt interessierten Forschung. Es sind drei Punkte für die Sicherheit des Nebelfluges entscheidend: Der Führer muß die Gleichgewichtslage seines Flugzeuges erkennen können, er muß wissen, wie weit er sich vom Boden befindet, und, im Zusammenhang damit, er muß fehlerlos mit Hilfe der Karte und seiner Instrumente den Ort feststellen können, über dem er sich befindet. Für die Bestimmung der Gleichgewichtslage reichen die heute vorhandenen Instrumente aus. Es kommt nur darauf an, daß sie auch in allen Flugzeugen eingebaut sind. Weit schwieriger ist schon die Feststellung der Bodenhöhe. Mit Hilfe eines Höhenanzeigers läßt sich wohl die absolute Höhe über dem Meeresspiegel ziemlich exakt jederzeit ablesen, damit allein ist es aber nicht getan. Zur Bestimmung der Höhe über dem Erdboden ist noch erforderlich, daß der Pilot weiß, ob er einen Berg, ein Tal oder eine Ebene unter sich hat. Und dazu ist eben als drittes das Blindfliegen mit Hilfe von Karte und Kompaß nötig. Es gibt natürlich Versuche mit Hilfe eines Echolots und anderer Methoden, die Bodenhöhe direkt festzustellen. Bisher sind diese Methoden aber noch nicht so durchgebildet, daß sie allgemeine Verwendung finden könnten. Es mag anerkannt werden, daß die Luftverkehrsgesellschaften ihren Piloten eine sehr gründliche Ausbildung im Blindfliegen haben zuteil werden lassen. Aber die Flugsicherheit ist nicht nur abhängig von der Ausbildung des Piloten, sondern mindestens ebenso sehr von der Maschine. Und auch der beste Pilot und die beste Maschine sind vorläufig noch nicht völlig unabhängig vom Wetter.

Es ist etwas ganz anderes, ob bei stürmischem unsichtigen Wetter oder bei Nebel eine schwere dreimotorige Maschine fliegt, die mit allen erdenklichen Hilfsmitteln der Luftnavigation ausgerüstet ist, oder ob die Maschine nur einen einzigen Motor hat, bei dessen Versagen der Führer völlig dem Spiel des Zufalls ausgeliefert ist. Es muß einmal ganz offen die Frage gestellt werden, ob man bei dem nebeligen Wetter, das nach Aussage der Meteorologen in der ganzen Umgebung der Unglücksstätte herrschte, die einmotorige Junkers-Maschine überhaupt fliegen lassen durfte.

Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

7

Neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang dieses Romans auf Wunsch gern kostenlos nachgeliefert.

Vielleicht behielt er sich den Clou bis zum Schluß auf. Man wartete darauf. Denn niemand wollte glauben, daß dieser Mensch einen Vortrag propagiert hatte, um dann längst bekannte Sachen wiederzukäuen. Es mußte einen anderen Grund haben, wenn er damit begann.

Frank Weller gewahrte vor sich plötzlich den Bankdirektor Julien Vaurina. Dieser saß schräg vor ihm, und er konnte erkennen, daß er Balaban scharf beobachtete. Dann kam die kleine Zwischenpause. Hier brach sich der zurückgehaltene Sturm Bahn. Meinungen wurden laut, Ansichten wurden ausgetauscht, eine erregte Debatte entwickelte sich.

Frank Weller war hinausgegangen. Er stand draußen und beobachtete die Menschen, die hereinkamen. Plötzlich trat er einige Schritte vor. Er glaubte einen Bekannten gesehen zu haben. Und wenn er sich nicht getäuscht hate, so war es der Mann gewesen, der ihm am Vormittag gesagt hatte, daß sein Herr verreist sei. Er glaubte, daß es der Sekretär Balabans gewesen war.

Vielleicht hatte er sich auch geirrt.

Als er zurückkam, sah er Julien Vaurina und Balaban beisammen stehen. Als er in die Nähe kam, wurde das Gespräch abgebrochen. Balaban verabschiedete sich und ging zurück. Gleich darauf stand er wieder vorn und begann zu sprechen.

Es kam wieder nicht das Erwartete.

Frank Weller langweilte sich. Geradeso wie die anderen Anwesenden. Es beschäftigte ihn nur der eine Gedanke:

Welche Gründe hatte der Mann da vorn, diesen langweiligen Vortrag zu halten? — Welche Gründe — —?!

Er wurde in seinem Gedankengang unterbrochen, denn es klopfte ihm jemand leise auf die Schulter.

Er drehte sich um. Ein Diener sagte ihm, daß er am Telephon verlangt würde.

Weller ging hinaus. Der Diener folgte ihm.

„Wieso wußten Sie — —?“

„Man sagte mir, in der zweiten Reihe. Sitz Nummer 4, dieser Herr möge zum Telephon kommen.“

Frank Weller meldete sich. Auch der andere. Es war der Polizeichef.

Es entspann sich nun folgendes Gespräch.

„Sind Sie dort?“

„Ja, ich bin es.“

„Es ist ein zweiter rätselhafter Mord geschehen — —“

Frank Weller hielt einen Augenblick den Atem an, dann stieß er die Luft durch die Nase. Er hatte sich vollkommen in der Hand, und seine Stimme war ruhig und sicher, als er fragte:

„An wem — —?“

„Das ist eben das Sonderbare dabei. Der Mord ist an dem Stubenmädchen der Frau Ina Sanrott geschehen!“

Frank Weller ließ wieder eine Pause eintreten. Dann sagte er gedehnt:

„Wissen Sie es ganz bestimmt, daß es das Stubenmädchen Frau Sanrotts ist?“

„Leider ja,“ kam es prompt zurück.

„Wo ist die Tote?“

„Die Ueberführung zu uns wurde sofort angeordnet. Der Transport muß in Kürze eintreffen. Werden Sie kommen?“

„Ich komme,“ sagte Frank Weller und hängte den Hörer ab. Er wandte sich langsam um und gewahrte Balaban, der soeben an ihm vorüberging. Er trat einen Schritt vor und verstellte ihm den Weg.

„Leider versäumte ich den letzten Teil Ihres Vortrages. Ich wurde weggerufen. In einer sehr interessanten Sache allerdings.“

„Sooo — —?“

Balaban hatte es langsam und gedehnt ausgesprochen.

„Ja, eine sehr interessante Sache. Sie werden ja auch darüber informiert sein.“

„Ich?“ sagte Herr Balaban langsam.

„Sie kennen doch das Haus Sanrott, nicht wahr?“

„Sanrott — — ja, ich erinnere mich, ich kannte die Dame des Hauses. War es nicht dieselbe, die unter so rätselhaften Umständen den Tod fand — —?“

„Es war diese,“ sagte Weller trocken.

„Und was möchten Sie mir nun sagen?“

„Daß ein zweiter Mord geschehen ist. Geradeso geheimnisvoll und dunkel wie der erste.“

Balaban trat einen Schritt zurück.

Frank Weller ließ ihn nicht aus den Augen. Die leiseste Veränderung in seinem Gesichte hätte er nun wahrnehmen müssen. Aber es spiegelte sich nur höchstes Erstaunen in diesem gelben Gesichte.

„An wem — — ist dieser seltsame Mord geschehen?“

„Er geschah an dem Stubenmädchen der ebenfalls ums Leben gekommenen Frau Ina Sanrott.“

Es herrschte einen kurzen Augenblick Schweigen zwischen den beiden.

„Was halten Sie nun davon — —?“

Balaban sah Frank Weller durchdringend an und sagte langsam und gedehnt:

„Das ist seltsam, — — sehr seltsam — —!“

Und er drehte sich um und schritt an Weller vorbei, dem Ausgange zu. Frank Weller sah ihm nach und blieb stehen.

Balaban verschwand draußen in der Nacht.

*

Am nächsten Tage geschah wieder etwas höchst Sonderbares. Etwas, das Frank Weller aus den Geleisen seiner angestellten Berechnungen warf.

Julien Vaurina erschien auf der Polizeidirektion, gerade zu einem Zeitpunkt, als Weller sich auch dort befand.

So konnte er aus seinem Munde diese seltsame Geschichte vernehmen.

Julien Vaurina war etwas nervös und aufgeregt und sprach hastig und abgerissen.

„Es wurde heute in meiner eigenen Bank ein Scheck auf 50 000 Mark eingelöst.“

„Und — —?“ sagte Weller fragend.

„Der Scheck wurde von mir nie ausgestellt!“

„Ah — —!“

„Es ist dies ein sehr seltener Zwischenfall, den ich mir nicht erklären kann. Ich stehe ratlos der Sache gegenüber. Daher wende ich mich an Sie. Sie müssen in dieses Dunkel Licht bringen!“

Frank Weller sagte nichts und sah den Chef der Polizei an. Der starrte noch immer den Bankdirektor an. Dann sagte er, zu Frank Weller gewendet:

„Was glauben Sie von dieser Geschichte?“

„Ich kann kein Urteil darüber abgeben. Meine Berechnungen, die ich bereits aufgestellt habe, wurden durch diesen Zwischenfall umgeworfen.“

„Ihre Berechnungen?“ fragte der Polizeichef.

„Ja.“

„Das heißt mit anderen Worten, daß Sie in den beiden Fällen dieses rätselhaften Mordes bereits Fuß gefaßt haben!“

„Nicht ganz, aber im Grunde mag es stimmen. Dieser Vorfall hat den Ausblick wieder geschlossen, den ich zu haben vermeinte.“

Die drei Männer sahen sich schweigend an. Nach geraumer Weile begann Julien Vaurina wieder.

„Es war ein unbekannter Mann, der den Scheck einlöste. Er wurde zum ersten Male in meinem Hause gesehen.“

„Glauben Sie nicht, daß es eine Unvorsichtigkeit gewesen ist, einem Unbekannten einen Scheck von 50 000 Mark einzulösen — —?“

„Nein. Ein Scheck, der von mir unterschrieben ist, wird unter allen Umständen eingelöst. Es bedarf keiner vorherigen Anfrage bei mir. Es sind Sicherungen auch hierin getroffen worden. Die Nummern meiner Schecks sind der Kassenabteilung genau bekannt. Ein Scheck mit einer unbekannten, anderen Nummer, der meine Unterschrift trägt, würde nicht eingelöst werden. Daher kann von einer Unvorsichtigkeit keine Rede sein. Sie werden das einsehen.“

„Kann man den Mann wenigstens beschreiben, der diesen Scheck eingelöst hat?“

„Sehr mangelhaft.“

„Bitte, beschreiben Sie ihn mir vielleicht.“

Julien Vaurina schwieg einen Augenblick und dachte nach. „Er war nicht sehr groß, sagen wir mittel von Gestalt, hatte einen breiten, weichen schwarzen Hut auf und trug eine Brille. Besondere Merkmale hatte er keine nach Aussage meiner Beamten.“

„Das ist herzlich wenig,“ bemerkte Weller.

„Wo bewahren Sie gewöhnlich ihre Schecks auf?“ warf der Polizeichef ein.

„Das Scheckbuch befindet sich immer in meiner Brieftasche. Ich habe die Gewohnheit immer gehabt, einige Blankette im voraus zu unterschreiben. Daher war es dann sehr leicht, nur den Betrag einzusetzen. Denn die Unterschrift befand sich schon darauf.“

„Ich möchte Sie nun etwas fragen. Wir sahen uns doch gestern abend im Klubsaale des „Trocadero“. Sie erinnern sich vielleicht noch daran.“

„Sie sprachen auch, wie ich gesehen habe, mit Herrn Balaban. Stimmt es?“

„Sagen Sie mir bitte, welchen Eindruck hatten Sie von diesem Manne und seinem Vortrage.“

Julien Vaurina verzog das Gesicht zu einer Grimasse. Dann stieß er rasch hervor: „Der Mann muß ein halber oder ein ganzer Narr sein. Das ist mein bestimmter Eindruck. Ich glaube nicht, daß er ernst zu nehmen ist.“

„Warum wurde denn dieser Vortrag gehalten?“

„Weil es ihm anscheinend großes Vergnügen bereitete, vor Menschen zu sprechen.“

„Das glaube ich weniger.“

„Sie denken, daß er andere Gründe gehabt hatte, diesen Vortrag zu halten — —?“

„Ja. Zum Beispiel diesen, daß er mit Ihnen sprechen konnte.“

„Ich verstehe nicht.“

„Kamen Sie zu ihm oder er zu Ihnen. Ich schätze, daß er zu Ihnen gekommen ist.“

„Allerdings. Er kam herunter und begrüßte mich. Ich stand auf, und wir traten eine kleine Weile hinter die Säulen, die sich vorne befinden.“

(Fortsetzung folgt).

Berufsfragen der weiblichen Büroangestellten

Vortragsabend im Beuthener Kaiserhofsaal

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Dezember.

Die Ortsgruppe des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten erhielt am Freitag den Besuch der Vorsitzenden des Hauptvorstandes, Katharina Müller, Berlin. An dem Vortragsabend im Kaiserhof nahmen auch Mitglieder der benachbarten Ortsgruppen teil. Ferner sah man an diesem eindrucksvollen Abend den Vorsitzenden des Arbeitsgerichts, Amtsgerichtsrat Dr. Streubel, Dipl.-Handelslehrer Finger, Frau Direktorin Massing von der Oberschlesischen Fachschule für soziale Frauenberufe, Frau Studienrat Jaschke vom Katholischen Deutschen Frauenbund, Stadtjugendpflegerin Frl. Miklis, Frl. Dr. Bleyler und andere Gäste.

Die Jugendgruppe eröffnete und beschloß den Abend mit einigen Liedern. Frl. Muschallik brachte in einem sinnreichen Vorspruch die Treue der Ortsgruppe zur Berufsgemeinschaft zu Volk und Vaterland zum Ausdruck. Frl. Rataj, die Ortsgruppenvorsitzende, begrüßte mit herzlichen Worten und gab besonders der Freude Ausdruck, die Verbandsvorsitzende, die vor drei Jahren anläßlich der 40-Jahr-Feier in Beuthen weilte, wieder begrüßen zu dürfen. Frau Katharina Müller hielt einen erschöpfenden Vortrag über das Thema:

„Was tun wir, um der Not im Berufe zu begegnen?"

Sie setzte die Selbsthilfe an oberste Stelle und gab ein Bild von der **Notlage der weiblichen Handels- und Büroangestellten, von denen im Durchschnitt 28 Proz. eine Unterstützungspflicht gegenüber ihren Angehörigen zu erfüllen hätten.** Von den über 30 Jahre alten Angehörigen des Verbandes seien es sogar über 50 Proz. Bei dem kleinen Einkommen der Angestellten sei die Not derer, für die sie sorgen müssen, besonders groß. Die Stellungslosigkeit sei eine besondere Not der älteren Angestellten. Sie brachte aber auch eine Schädigung der Jugendlichen durch die Berufsnot. Unter den Bemühungen zur Behebung stellt der VWA. nach wie vor die Selbsthilfe an erste Stelle. Stellenlose Handels- und Büroangestellte, ohne technische Angestellte, zählte die Reichsanstalt im Oktober gegen 504 000, davon weibliche gegen 188 000. Im VWA. zählte man an stellenlosen Mitgliedern Ende 1931 gegen 16 000, Ende April 1932 die Höchstzahl mit 19 075 und Ende Oktober 1932 17 168. **Im Durchschnitt des Reiches seien im Sommer 20 Prozent, in den Industriestädten aber bis zu 35 Prozent der Mitglieder stellungslos gewesen.** Wenn eine leichte Besserung eingetreten sei, so hänge dies nicht nur mit einer kleinen Besserung der allgemeinen Beschäftigungslage zusammen, sondern sei für den Mitgliederkreis auch ein Erfolg, der seit Jahrzehnten gepflegten Stellenvermittlung des Verbandes und vielfältiger Kurse zur Erhaltung und Steigerung des Berufswissens.

Der Verband konnte 1931 über 11 000 Stellen, im ersten Halbjahr 1932 bereits 5500 Stellen vermitteln. Leider werde aus übergroßer Vorsicht manchmal auch mit dem Versuch, arbeitsrechtliche Bedingungen zu umgehen, viel häufiger als früher nur zur Aushilfe angestellt. Damit werde die unglückliche Stimmung der Unsicherheit im Beruf noch verstärkt. **Die Unterstützungssumme, die der Verband an stellenlose Mitglieder zahlt, werde in diesem Jahre 400 000 Mark erreichen.** Dazu kommen die erheblichen Beträge, die an freiwilliger Wohlfahrtshilfe in den Ortsgruppen für bedürftige Stellenlose gesammelt werden. Die Altershilfe des Verbandes, die nach Ablauf der ordentlichen Unterstützung an Mitglieder, die über 50 Jahre alt sind, solange gezahlt wird, bis Arbeit gefunden oder die Sozialversicherungsrente bezogen wird, gewinne in dieser Zeit eine besondere Bedeutung.

Unterstützung und Förderung verdiene der Freiwillige Arbeitsdienst für Jugendliche. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen.

6 Jahre 3 Monate Zuchthaus für gefährlichen Wilderer

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Dezember.

In der Fasanerie Dombrowa, die zur Oberförsterei Laband gehört, wurde häufig gewildert. Die Täter suchten sich gerade immer einen Tag dazu aus, an dem die Förster den Holzverkauf vornahmen und abwesend waren. Als dieser Umstand dem Heger Kompalik auffiel, begab er sich am 27 Oktober auf einen Reviergang. Er bemerkte drei junge Leute, die aus der Richtung Ostroppa kamen, ging an sie heran und untersuchte einen von ihnen. Er fand bei einem 19jährigen Landwirtssohn R. einen Schalldämpfer. Als er auch den 21jährigen Maurer G. durchsuchen wollte, sprang dieser zurück und **richtete ein Teschenг, das er unter dem Jackett verborgen hatte, auf den Heger.** Er zielte **nach dessen Kopf und gab einen Schuß ab. Kompalik hatte im gleichen Augenblick sein Gewehr hochgerissen und die Kugel drang in den Schaft der Flinte, durchbohrte den Holzteil und prallte am Lauf ab.** Dann rannte G. nach dem Dickicht. Als er auf die Aufforderung, stehen zu bleiben, weiter lief, gab Kompalik einen Schuß ab und traf G. in den Rücken. Der 23jährige Arbeiter C. trug ebenfalls ein Tescheng bei sich, traf Anstalten, die Waffe schußfertig zu machen, warf sie aber dann fort und flüchtete.

Am Freitag standen die Täter vor dem Sondergericht. G. wurde wegen Jagdvergehens und versuchten Totschlags zu 6 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, C. wegen Jagdvergehens und Waffenführung zu 1 Jahr Gefängnis und R. wegen Jagdvergehens zu 100 Mark Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft verbüßt ist, verurteilt. In der Urteilsbegründung wies Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann auf die Häufigkeit der Jagdvergehen in dieser Gegend hin und betonte die Notwendigkeit strenger Strafen, um weiteren derartigen Vergehen vorzubeugen.

Groß Strehlitz

75 Jahre Kreis- und Stadtsparkasse

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Kreis- und Stadtsparkasse fand am Mittwoch abend eine Festsitzung statt. Auf Einladung des Verwaltungsrates hatten sich die Mitglieder des Magistrats und des Kreisausschusses eingefunden. Erschienen waren außerdem Stadtv.-Vorsteher Guzy, als Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung; Bankdirektor Hoffmann, als Vertreter der Kommunalbank; Altbürgermeister Gundrum, Rendant Wustmann, als früherer Leiter der Stadtsparkasse und Kassen-Oberinspektor Klein, als Vertreter der Kreiskommunalkasse. Bürgermeister Dr. Gollasch begrüßte die Gäste und verbreitete sich alsdann über die volkswirtschaftliche und ethische Bedeutung der kommunalen Sparkassen. Er wies auf die Gemeinnützigkeit der kommunalen Kassen hin, die nicht auf Unternehmergewinn hinarbeiten, sondern das Allgemeinwohl im Auge haben. Rendant Thamm, der Leiter der Sparkasse, hielt einen Vortrag über die „Entstehung und Entwicklung des Sparkassenwesens", das auf eine 500jährige Geschichte zurückblicken kann. Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte er eingehend die Entwicklung der Groß Strehlitzer Kreis- und Stadtsparkasse, die vor 75 Jahren gegründet wurde. Anschließend vereinigte ein gemütliches Beisammensein die Teilnehmer der Festsitzung. Zum harmonischen Verlauf des geselligen Teils trugen die Ansprachen von Altbürgermeister Gundrum, Stadtrat Dr. Pietzko und Rendant Wustmann wesentlich bei.

Baron von Zedlitz verhaftet

An dem Kynauer Sprengstoffdiebstahl beteiligt?

Waldenburg, 2. Dezember.

Die Kriminalpolizei verhaftete gestern abend Baron von Zedlitz, dessen Hausdame, Frl. Ziedo und den Förster Tietze. Die Verhaftungen, die großes Aufsehen erregt haben, sind erfolgt, weil sich im Verlaufe der Vernehmungen des im September verhafteten früheren Rentmeisters Hüngerecker aus Kynau bedeutsame Verdachtsmomente hinsichtlich der Beteiligung an einem Sprengstoffdiebstahl ergeben haben.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 10. Dezember 1932, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Beuthen (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Pohlom, auf den Namen des Stellenbesitzers Franz Kaschuba und Ehefrau, Franziska, in Pohlom eingetragenen Grundstücke und zwar a) Blatt Nr. 56 Pohlom, Acker und Hofraum, bebaut, Größe 62 a 30 qm; b) Blatt Nr. 92 Pohlom, Acker, Größe 96 a 20 qm; c Blatt Nr. 114 Pohlom, Acker, Größe 1 ha 44 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Konkursverwalters soll am 12. Dezember 1932, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Beuthen (Stadtpark) Zimmer 25, versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz Band 43, Blatt Nr. 1282, auf den Namen der Gemeinnützigen Baugenossenschaft „Selbsthilfe" eGmbH. in Hindenburg OS. eingetragene Grundstück, bebauter Hofraum, Schwalbenweg, Größe 1 a 74 qm.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Kaminietz, Kreis Tost-Gleiwitz, Band I, Blatt Nr. 26 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, **am 25. Januar 1933, vorm. 9 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Tarnowitzer Straße, Zimmer Nr. 6, versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Kaminietz, Kartenblatt Nr. 1, Parzelle Nr. 112, 113, 114, 115, 116, 117, 447/119 etc., 672/119, 673/118, Grundsteuermutterrolle Nr. 21, Gebäudesteuerrolle Nr. 22, Wirtschaftsart und Lage: Gärtnerstelle, Größe 4 ha 72 a 40 qm, Grundsteuerreinertrag 13 Taler, 1/100 Mk. 31, Gebäudesteuernutzungswert 150 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 23. September 1932 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die Invalidenfrau Elisabeth Spryß, geb. Starostzik, in Kaminietz eingetragen.

Peiskretscham, den 10. November 1932.

Das Amtsgericht. 3 K. 20/32

Aus der Gemeindevertretersitzung

Rokittnitzer Sorgen wegen der Wohnungsfrage

(Eigener Bericht)

Rokittnitz, 2. Dezember.

Die sechs Punkte umfassende Tagesordnung konnte die Gemeindevertretung in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigen. Zu Prüfern der Kassenrechnung für die Belege des Jahres 1931 wurden die Gemeindevertreter Rektor Sopalla, Lehrer Noschka und Bergwerkssekretär Bombelka gewählt. Seit einigen Jahre besteht ein Statut, wonach die Anbringung von Firmenschildern einer Gebührenabgabe an die Gemeinde unterliegt. Gegen die Erhebung einer solchen Gebühr in Höhe von 5,— Mk. hat ein Zahnarzt Einspruch erhoben. Dieser wurde jedoch unter Hinweis auf die bestehenden Bestimmungen zurückgewiesen. Ein Antrag der Kreiskommunen auf Ermäßigung der Kanalisationsabgaben für die Kreisschänke wurde mit der allgemeinen Zinssenkung begründet. Die Gemeindevertretung lehnte jedoch die Vorlage ab. Der bereits durch den Gemeindevorsteher eingebrachte Antrag auf Errichtung einer neuen Angestelltenstelle wurde auch in der Gemeindevertretersitzung von der Mehrzahl der Vertreter abgelehnt und auf aushilfsweise Verwendung von entbehrlichen Kräften der anderen Büros hingewiesen. Begründet wurde dieser Antrag mit der Arbeitsanhäufung im Wohlfahrtsamt und dem sich hierauf beziehenden Revisionsbefund eines Regierungsbeamten. Des weiteren erklärte sich die Gemeindevertretung zur Uebernahme einer Bürgschaft für ein Darlehen von 2000 Mark zur Wiederherstellung des von der Baupolizei als baufällig erklärten Wohnhauses des Landwirts Julius Schneider am Marktplatz bereit.

Infolge der immer größer werdenden Zahl von ausgesetzten Mietern wird die Errichtung einer hölzernen Baracke mit zehn Wohnungen auf dem Gemeindegelände von der Gemeindeverwaltung für nötig erklärt. Die Gemeindevertretung bewilligte einstimmig die hierzu erforderlichen Geldmittel. Von dem großen Notstand über die Aussetzungen von Mietern in Rokittnitz soll die Regierung benachrichtigt werden. Zwei lange Antragslisten des Vertreters Barton und Genossen sowie ein Dringlichkeitsantrag des Erwerbslosenausschusses wurden zur Weitererledigung an die Finanzkommission überwiesen.

Die Gleiwitzer Kaufmannschaft im Dienste der Winterhilfe

7013 Mark Reingewinn aus den Glückstagen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 2. Dezember.

Nachdem der geschäftsführende Ausschuß der Gleiwitzer Glückstage seine Abschlußarbeiten beendet hat, liegt als Ergebnis fest, **daß der Winterhilfe der Betrag von 7 013,77 Mark zugeführt werden kann.** Ein überaus erfreuliches Ergebnis, das man kaum erwartet haben dürfte. Diejenigen Käufer, die mit ihren Losen kein Glück hatten, können sich damit trösten, zu diesem Erfolg auch mit beigetragen zu haben. Darüber hinaus aber wird der Winterhilfe noch ein weiterer Betrag zugeführt werden können, denn es sind 134 Gewinne übrig geblieben. Sie werden zusammen mit weiteren Gewinnen gelegentlich

einer Wohltätigkeitsveranstaltung

für die Winterhilfe als Tombolagewinne Verwendung finden.

Das Finanzamt hat 2400 Mark Steuern erhoben. Wenn es gelingt, diesen Betrag zurückzuerhalten, dann wird er ebenfalls der Winterhilfe zugeführt. Man kann nur wünschen, daß sich das Finanzamt entgegenkommend zeigt. **Vorläufig allerdings hat das Finanzamt eine weitere Forderung von 1600 Mark Steuern gestellt, und zwar für Unkostenbeiträge, die von der Kaufmannschaft geleistet worden sind.** Da diese Unkostenbeiträge aber mit der Lotterie nicht zusammenhängen, wird der Rechtsanspruch des Finanzamtes bestritten. Das Finanzamt wird wohl diese Veranlagung zurückziehen.

Für die Glückstage sind die bereitgestellten

120 000 Lose von der Kaufmannschaft voll übernommen

worden. Sie brachten einen Betrag von 14 400 Mark ein. Hierzu kam der Unkostenzuschuß von insgesamt 9600 Mark. 601 Firmen haben sich an der Veranstaltung beteiligt. **Es wurden 5743 Gewinne ausgespielt, von denen 280 gestiftet worden waren und die übrigen gekauft wurden,** allerdings zum Selbstkostenpreis der Kaufleute und oft auch noch darunter. Der Wert der gestifteten Gewinne betrug etwa 2500 Mark.

Eine weitere Bedeutung hatten die Glückstage insofern, als eine Reihe von Handwerkern beschäftigt und Hilfskräfte angestellt wurden. Der größte Teil der Arbeit wurde von dem geschäftsführenden Ausschuß geleistet. Damen der caritativen Verbände stellten sich bereitwilligst zur Verfügung, und an den Lostrommeln amtierten Waisenkinder. Stadtrat Brauner leitete die Organisation der Werbeumzüge.

Es ist zum Teil nicht verstanden worden, daß die Glückstage verlängert wurden. Es hatte sich aber herausgestellt, daß am ursprünglich festgesetzten letzten Tage

50 000 Lose noch nicht umgesetzt

waren. Um vor allem den kleineren Geschäften und dem kaufenden Publikum Gelegenheit zu geben, die Lose noch einzulösen, mußte eine Verlängerung der Frist angesetzt werden.

In einer Besprechung, in der das Abschlußergebnis der Glückstage bekanntgegeben wurde, dankte Stadtrat Dr. Jeglinsky insbesondere Kaufmann Lenszinski und Kaufmann Baron für die unermüdliche Arbeit, die sie in der Vorbereitung, in der Durchführung und im Abschluß der Veranstaltungen in den Glückstagen geleistet haben. Die Arbeit der Kaufmannschaft im Dienste der Winterhilfe ist damit noch nicht erschöpft. In den nächsten Tagen werden weitere Maßnahmen getroffen werden, um die kaufmännische Winterhilfe, ähnlich wie im vergangenen Jahr, durchzuführen. An der Spitze der vorbereitenden Kommission stehen wiederum Kaufmann Lenczinski und Kaufmann Baron.

Hindenburg

* **Hausbrand.** Am Donnerstag gegen 23 Uhr entstand in dem Stall des Hausbesitzers Mathias Dlugosch, Redenstraße 7, ein Brand, der von der Feuerwehr gelöscht wurde. Vermutlich liegt Brandstiftung vor. Der Sachschaden ist gering. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen aufgenommen.

* **Ablaßmusik bei St. Andreas.** Sonntag bringt der Cäcilienverein unter Leitung von Chorrektor Porwik die F-Moll-Messe von Mittmann mit Orchesterbegleitung, Offertorium von Cichy sowie das Tantum ergo von Cichon zu Gehör. Das Orchester stellt die Berginspektion II.

* **Vom Stadttheater.** Dienstag findet die Erstaufführung der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen“ statt. Am Sonntag, 11. Dezember, findet nachmittag um 4 Uhr ein Weihnachts-Kindermärchen „Dornröschen“ mit Gesang und Tanz unter Mitwirkung der Operettenkräfte des Oberschlesischen Landestheaters statt. Am Sonntag, 11. Dezember, 20 Uhr, findet die nächste Volksvorstellung, eine Operette, statt.

Kreuzer „Köln“ geht auf große Fahrt. Die erste Auslandsreise des Schulkreuzers „Köln“ wird am 8. Dezember von Wilhelmshaven aus angetreten. Das Dezemberheft der illustrierten Zeitschrift „Die Reichsmarine“ widmet dem Kreuzer einen Geleitartikel mit Illustrationen. Die Reise führt über die beiden Mittelmeerhäfen Messina und Alexandrien nach Madras in Indien und Sabang in Niederländisch-Indien, durch die Südsee nach Ostasien. Das Heft der „Reichsmarine“ bringt ferner reich illustrierte Artikel über die Tankschiffahrt, über einen Flug über Flandern, der allen alten Flandernkämpfern willkommen sein wird. Von der Reichsmarine selbst berichten mehrere Artikel über das Linienschiff „Hessen“ und nicht zuletzt vom Kreuzer „Leipzig“, dem neuesten unserer kleinen Flotte. (Abonnement monatlich 50 Pfennig durch den Marine-Verlag Ernst Rubien, Berlin-Lichterfelde/Ost.)

Ratibor

* **Straßensammlung der Winterhilfe.** Sonnabend und Sonntag findet von der Winterhilfe der Stadt aus eine Straßen- und Gaststättensammlung statt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Erlaubnis zu Haussammlungen nur der Winterhilfe Ratibor Stadt erteilt worden ist.

* **Wegen Münzvergehens angeklagt.** Vor der 1. Strafkammer hatte sich der Installateur Max Wojak zu verantworten. Der Angeklagte wollte sich durch Herstellung von Falschgeld die Hochzeit ermöglichen. Er besorgte sich Kupferplatten, Weißblei, Bronze, Stanzen, Gießlöffel und fertigte 1-, 2-, 3- und 5-Mark-Stücke an. Sie gelangen ihm aber sehr schlecht, so daß die Polizei sie bald als falsch erkannte, sie beschlagnahmte und die Falschmünzerwerkstatt aushob. Das Gericht verurteilte den Falschmünzer zu 10 Monaten Gefängnis.

Leobschütz

* **Hohes Alter.** Landwirt und Gemeindevorsteher a. D. Anton Seidler, Katscher, vollendete sein 80. Lebensjahr.

Cosel

* **Frecher Raubüberfall.** In der Nähe der Ortschaft Militsch wurde in den frühen Morgenstunden eine Händlerin, die sich auf dem Wege zum Markt befand, von zwei Männern überfallen. Die Wegelagerer, allem Anschein nach Wanderburschen, raubten der Frau etwa 50 Mark und entkamen unerkannt.

So urteilt man über „Die Deutsche Front“

Das Original des hier zum Abdruck gelangenden Urteils steht Interessenten zur Einsicht jederzeit im Verlag der „Ostdeutschen Morgenpost“, Beuthen, Industriestraße 2, Zimmer 5, zur Verfügung.)

v. Loeper, Stabsoffizier Reiter-Regiment 15, Münster:

Stabsoffizier Reiter-Regiment 15 dankt für Ihr freundliches Schreiben vom 29. 1. 1932 und teilt Ihnen mit, dass die Ausstellung „Die Deutsche Front“ bei allen Besuchern des Regiments vollste Befriedigung und Freude gefunden hat. Insonderheit der Vortrag über die Schlacht bei Verdun hat regen Anklang ausgelöst.

Nachtsitzung der Hindenburger Stadtverordneten

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 2. Dezember.

Gegen 23.15 Uhr wurde am Donnerstag endlich die öffentliche Sitzung eröffnet Die Einführung des an Stelle des ausscheidenden Stadtverordneten Dr. Nitze vom Ordnungsblock nachrückenden Rektor Weiß war bereits in der geheimen Sitzung vorgenommen worden. Die Genehmigung der Jahresrechnung der Stadthauptkasse für 1930 und die Entlastung wurde auf die nächste Stadtverordnetensitzung verschoben.

Bei Genehmigung der Jahresrechnung der Schlachthofkasse wurde vom Stadtverordneten Groß ein Betrag von über 8000 Mk. bemängelt, der für den nicht zur Ausführung gekommenen

Entwurf für einen neuen Schlachthofbau

an eine Breslauer Architektenfirma gezahlt wurde. Die Genehmigung und Entlastung wurde erteilt. Die Ausführung des Anschlusses der Gasleitung des südlichen Stadtteiles an die nach Gleiwitz führende Hochdruckleitung sowie eine Bürgschaft für das Verbandsgaswerk Beuthen-Hindenburg wurde genehmigt.

Die Genehmigung der

Berufsschulbeiträge

rief wieder alle Parteien auf den Plan. Die Beiträge sollten von 3,50 Mk. auf 3,85 Mk. erhöht werden, weil **die Kosten der Berufsschule auf die Kopfzahl der beschäftigten Arbeitnehmer eingelegt werden, deren Zahl infolge des Wirtschafts-Rückganges von 33 000 auf 22 000 gesunken ist.** Die Stadtverordneten Peschka und Groß wandten sich sofort gegen diese neue Belastung. Die Not verlange gebieterisch auch einen Abbau der öffentlichen Lasten; Gewerbe und Handel können nicht immer erneut belastet werden. Der Magistratsvertreter wies darauf hin, daß **die Kosten der Berufsschulbeiträge im laufenden Jahr um 30 Prozent durch Ersparnisse gesenkt worden.**

Stadtverordneter Preißner sprach für die Beibehaltung des alten Satzes. Dementsprechend wurde die Vorlage angenommen, nachdem die Magistratsvorlage einstimmig abgelehnt worden war.

Angenommen wurde auch ein Dringlichkeitsantrag, nach dem die Kündigungen der städtischen Neubaumieter im Stadtteil Zaborze zurückgenommen werden.

Besondere Schlaglichter auf die Verhältnisse in Rußland warf ein sozialdemokratischer Antrag, der die

Niederschlagung der Unterstützungen für die von Rußland zurückgekehrten Auswanderer,

die ihnen vor ihrer Ausreise gewährt wurden, wegen großer Notlage empfahl und für die Zukunft solche Beihilfen für Rußlandfahrten versagt wissen wollte. Der Antrag wurde angenommen.

Stadtverordneter von Hütschler forderte zur Hebung des besseren Besuches des Stadtbades die Einführung von Familienbadetagen. Einstimmig (bereits zum dritten Male in 2 Jahren) wurde zugestimmt. Auch die leidige Admiralspalast-Angelegenheit wurde aufgetischt.

Die Stadt hat am „Admi“ 300 000 Mark verloren.

Stadtkämmerer Schilling verteidigte den Pachtzuschlag an die Pschorr-Brauerei München, da sie eine feste Pachtsumme geboten hat, während die anderen konkurrierenden Brauereien nur Tonnenpacht-Angebote machten. Der Antrag von Hütschler, der die Nichtbilligung verlangte, fiel.

Um ¾2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.



„Das goldig' Mainzer Mädel“

— sie wurde in einem Wettbewerb in Mainz erkoren und soll den Liebreiz und die Fröhlichkeit des rheinischen Mädchens versinnbildlichen.

Rosenberg

* **25 Jahre im Amt.** Oberpostsekretär Schychowski konnte sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

Beitragssenkung der OS. Provinzial-Feuersozietät

Ratibor, 2. Dezember.

Die von der Oberschlesischen Provinzial-Feuersozietät erhobenen außerordentlichen Beiträge für ländliche Feuerversicherungen kommen ab 1. Januar 1933 in Fortfall. Die außerordentlichen Beiträge wurden erstmals 1930 erhoben, da die Schadenergebnisse der ländlichen Feuerversicherung in den Jahren 1927 bis 1929 einen katastrophalen Stand eingenommen hatten.

Oppeln

* **Verkaufszeit vor Weihnachten.** In diesem Jahr dürfen die Geschäfte nur an den letzten 2 Sonntagen vor Weihnachten, und zwar 11. und 18. Dezember, offen gehalten werden. Die erweiterte Geschäftszeit ist von 11½ bis 18 Uhr für alle Zweige des Handelsgewerbes zugelassen worden. Am 24. Dezember (Hl. Abend) dürfen die Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr geöffnet sein. Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genußmittel oder Blumen verkauft werden, dürfen bis 18 Uhr geöffnet sein. Die Bestimmungen für den 24. Dezember gelten auch für den Straßenhandel.

Keine Pralinen vor dem Schlafengehen

Es ist eine Unsitte, Kindern vor dem Schlafengehen, wie es sehr oft geschieht, Süßigkeiten zu verabreichen. Pralinen sollten am Abend, vor dem Schlafengehen, nicht mehr genommen, falls nicht noch Gelegenheit gegeben ist, Mund und Zähne zu reinigen. Sonst geschieht es, daß ein Teil des Zuckergehaltes dieser Leckerbissen in den schwer zugänglichen Zahntaschen liegen bleibt und dort im Verlaufe der Nachtstunden reichlich Milchsäure und andere Säurearten entwickelt, die dem Zustand der Zähne durchaus nicht förderlich sind, da mit der Zeit große Defekte im Zahnschmelz entstehen. Das muß vermieden werden, da es ja in vielen Familien üblich ist, abends dem Kind vor dem Auslöschen des Lichtes rasch noch eine Süßigkeit als Belohnung für „schönes ruhiges Einschlafen“ zuzustecken.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Kulissenbetrieb um „das Weltereignis"

Bilderbuch aus dem Stamford-Stadion – Ein Fußball im Blickfeld der Nationen

(Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost")

Alle großen Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, und da der kommende Fußballkampf Oesterreich — England, wenn man der angelsächsischen Presse glauben darf, „das Weltereignis" ist, kann man sich einigermaßen die Größe und Zahl der Schatten vorstellen, die schon jetzt über das Stadion von Stamford-Bridge in der südwestlichen Vorstadt Chelsea, über London und weiter über ganz England hinweghuschen. Gewiß fiebert auch der Kontinent in der sportlichen Spannung der Erwartung, die dieses größte Fußballmatch unseres Jahrhunderts fraglos auslösen muß, aber das Inselreich kennt seit Tagen nur noch zwei Gesprächsthemata: Zahlen wir unsere Schulden an Amerika? und: Gewinnen wir das Fußballmatch gegen Oesterreichs „Wunderteam"?

Das war vor Tagen. Je näher aber das Ereignis rückt, umso mehr gewinnt der Fußball das Interesse der Stunde. Die Engländer, die nebenher noch an die Schuldenregulierung denken sollten, können heute vermutlich mit der Laterne gesucht werden. Absonderlich aber war in dieser aufgewühlten und erregten Zeit: innerhalb des Interessenhorizontes der Nationen, im Blickfeld ihrer Spannungen liegt — ein simpler Lederball.

*

Bezeichnend für die Größe eines Ereignisses ist in England die Beteiligung der um ihn herum abgeschlossenen Wetten. Es mag für sich sprechen, wenn hier die Tatsache festgestellt sei, daß um diesen Zeitpunkt wohl auch der letzte Londoner Zeitungsjunge, der desinteressierteste Mann aus der Provinz bereits seine Wette über den Ausgang des großen sportlichen Ringens abgeschlossen hat. Privatim oder bei den wie Pilzen aus der Erde geschossenen „Fußball-Buchmachern". Im Geschäftsinteresse haben diese wackeren Herren mit den dicken Geldtaschen und den noch dickeren Zigarren sogar gemeinsam eine Art „Tipzeitung" zum Fußballkampf herausgegeben. Das unregelmäßig, aber ungefähr alle achtundvierzig Stunden herauskommende hektographierte Blättchen mit dem schönen Namen „I tell you" — Ich sag Dir's — hält, was es mit seiner Titulierung verspricht. Es plaudert alles aus, was für den Wetter wichtig ist. Was der österreichische Torwächter Hiden gegessen hat, was der Verteidiger Goodall alles nicht gegessen hat, wie lange der Läufer Hart in der letzten Nacht geschlafen und warum der Stürmer Vogl nicht geschlafen hat. Welcher Backenzahn dem linken Läufer der Engländer weh tut, welcher Zahnarzt die unerhörte Verantwortung der Behandlung auf sich genommen hat und in welchen erfahrungsgemäßen Zusammenhang Schmerzen im Trigeminus-Nerv mit der Fähigkeit zu gutem Kopfspiel bestehen. Statistisches Material wird angeführt, wieviel Nichtraucher bei den Engländern und bei den Oesterreichern sind, wieviel Nichttrinker und wieviel Unverheiratete. Ueber die Körperbeschaffenheit der verschiedenen Fußballbräute hat sich das Blatt allerdings noch nicht ausgelassen.

*

Ganz wichtige Leute für das öffentliche Interesse sind urplötzlich die Meteorologen geworden. Das Wetter ist ja außerordentlich wichtig. Naß oder trocken, das ist die Frage. Bei „naß" muß man auf England tippen, dafür aber in der Sonderwette bezüglich der Torziffer vorsichtiger sein. Der fußballgeschulte Engländer weiß, daß bei feuchtem Wetter häufiger danebengeschossen wird. Im übrigen spricht es für die Sachlichkeit dieser Nation, daß man im Wett- und Fußballtaumel auch Wetten abschließt, ob es regnet oder nicht.

Apropos, Regen! Er hat schon manches große Sportereignis weggeschwemmt, aber das „Weltgeschehnis im Stamford-Stadion" wird er nicht wesentlich berühren. Man will kein Risiko laufen, und so legen jetzt achtzig Prozent aller Londoner Segelmacher an mächtigen Plänen, die man zusammennähen und vierundzwanzig Stunden vor dem Spiel über den Innenraum decken wird. Unter allen Umständen soll die Spielfähigkeit des Bodens gesichert werden. Außerdem wird man drei Tage vor dem Spiel Heu und Stroh über dem Boden ausbreiten, und diesen Belag erst am Vorabend forträumen. Vorsichtsmaßnahmen, damit der Boden ja nicht zu weich durch den Nebeldunst wird.

*

Das Schönste im Leben ist ja nun einmal die Vorbereitung zum Schönen, und nur wer die Vorbereitungen einer Weltstadt und eines Weltreiches zu diesem Fußballspiel gesehen hat, kann ermessen, wie unendlich schön ihnen dieses Match dünkt. Wenn es in die Feiertage fiele, würden sie wahrscheinlich das ganze Fest darüber vergessen.

Vorbereitungen überall! Scotland Yard hat all seine Leute zusammengetrommelt und auf Sonderdruck ein Extra-Dienstreglement für „das Verhalten am Tage des Spieles" herausgegeben. Fünftausend Bobbies üben an Hand von Geländeskizzen die Verkehrsregelung zum Stamford-Stadion. Ein paar hundert wird man nur gebrauchen, aber da es noch nicht heraus ist, wer mit der großen Aufgabe betraut werden wird, keiner aber am historischen Tage versagen möchte, so üben sie eben alle. Rechte Hand, linke Hand, ein Fußball regiert die Stunde . . .

*

Vorbereitungen! Ein schöner Brauch in England ist es, daß bei allen großen Ansammlungen vor und nach dem entsprechenden Ereignis das „community singing" — der gemeinsame Chorgesang — im Schwange ist. Die Londoner Foorball Association hat jetzt in schöner Ritterlichkeit die Mitglieder aller Fußballklubs ermahnt, bei dem Chorgesang am 7. Dezember im Stamford-Stadion ja nicht die österreichische Nationalhymne zu vergessen. Was war der Erfolg? Man bereitete sich darauf vor, und fünf große Klubs trommelten ihre Mitglieder zusammen und begannen, gemeinsam einzustudieren: „Gott erhalte Franz den Kaiser!" Nur schwer war ihnen das auszureden.

*

80 000 verfügbare Sitze hat das Stadion von Stamford-Bridge, aber bis zum heutigen Tag allein hat die Chelsea Fußball und Athletik Company aus aller Welt 500 000 telegraphische Bestellungen erhalten. Was am 7. Dezember im Stadion vor sich gehen wird, kann man jetzt noch nicht wissen. Ganz sicher aber sind jene Szenen zu prophezeien, die sich vor den Toren des Stadions abspielen werden. 80 000 Plätze und ein halbes Dutzend Nationen, die zuschauen wollen. . . Vielleicht üben die 5 000 Bobbies doch nicht umsonst Chelsea-Strategie. **M. P.**

Die Oesterreicher abgereist

Die österreichischen Fußballer, die am kommenden Mittwoch in London den Länderkampf gegen England bestreiten, haben am Donnerstag mittag von Wien aus die Reise nach dem Inselreich angetreten. Die Expedition ist noch durch einen Spieler verstärkt worden, da der in Aussicht genommene Mittelläufer Smistik am Mittwoch beim Training über eine leichte Knöchelverletzung klagte. So hat man aus Vorsicht noch Mock (Austria), der möglicherweise für ihn einspringen soll, mitgenommen.

Wo steht der oberschlesische Tennissport?

Kritische Anmerkungen zur Schlesischen Rangliste 1932

Die vom Schlesischen Tennisverband aufgestellte und veröffentlichte Rangliste für den Bezirk II im DTB. bedarf von seiten des Oberschlesischen Tennisverbandes einiger Ergänzungen. Nachdem der Breslauer Verband die Rangliste veröffentlicht hat, ohne die Stellungnahme des OSTV. abzuwarten, muß er sich auch eine objektive Kritik gefallen lassen. Die bereits in den letzten Jahren günstige Entwicklung des oberschlesischen Tennissportes brachte gerade in der vergangenen Saison eine wesentliche Angleichung der Spielstärke an die Spieler der schlesischen Metropole. Wir dürfen sogar das Recht für uns in Anspruch nehmen, daß

der Durchschnitt unserer Damen weitaus besser

ist. Haben doch die Breslauer Damen in den Mannschaftskämpfen immer den kürzeren gezogen. In den letzten beiden Jahren war es sogar den schlesischen Damen nicht möglich, auch nur einen Punkt gegen unsere Damen für sich zu entscheiden. Leider brachte es die schwere Zeit mit sich, daß unsere Damen außer den in der Rangliste angeführten keine Turniere besuchen konnten, so daß die Eingliederung nicht möglich ist. Fest steht auf jeden Fall, daß Fräulein Stephan mindestens Frau Schmidt gleichzustellen ist, während Fräulein Müller, die noch nicht über eine so beständige Form verfügt, an fünfter Stelle rangieren müßte.

Bei den Herren steht die Liste doch wohl zu stark unter dem Einfluß persönlicher Einstellung innerhalb des Schlesischen Spielausschusses. Ueber die ersten Vier (Bräuer, Eichner, von Gutzke, K. Fromlowitz) ist nichts zu sagen. Ueber die nächsten 5—8 (Dr. Feist, Kube, Nitsche, Normann) kann man schon anderer Meinung sein. Hier wäre es vielleicht angebrachter gewesen, die drei Erstgenannten an die 5. bis 7. Stelle zu setzen und Dr. Normann mit Bartonnek und Krause von 8—10 gleichzustellen. Sehr fraglich ist dagegen die Besetzung der 11. Stelle mit Bodländer. Bodländer hat durch Schnura, Beuthen, eine einwandfreie Niederlage erlitten, wie überhaupt Schnura nicht an die 19. bis 20. Stelle gehört; keinesfalls hinter L. Kasperczyk, der ebenfalls gegen Hesse, Beuthen, verloren hat. Hieraus ersieht man, daß die 11. bis 20. Stelle sehr willkürlich besetzt ist. Das Verhältnis in der Spielstärke zwischen Jeltsch, Bodländer und Plötzner ist hier nicht ausreichend bekannt, lediglich die Spielstärke von Bodländer, Jeltsch und Kasperczyk. Mindestens gehören zwischen Bodländer und Jeltsch einerseits und Kasperczyk andererseits Schnura, Beuthen und G. Fromlowitz, Beuthen. Es wird nicht verkannt, daß es bei den wenigen Ergebnissen schwer ist, eine einwandfreie Rangliste herauszubringen, doch ist eine Sonderstellung in der sportlichen Rangliste auf Grund von organisatorischen Verdiensten gänzlich unangebracht. Im übrigen hätte der Schlesische Verband gut daran getan, mit der 20. Stelle die Rangliste abzuschließen, denn die Ueberzeugung müßten die Herren in Breslau haben, daß es nicht allein in unserer oberschlesischen Provinz, sondern auch in den niederschlesischen Provinzstädten zahlreiche Spieler gibt, die nicht nur gleichwertig, sondern weitaus besser als die in der Rangliste von 21—30 angeführten „Ranglistenspieler" sind.

Diese Ausdehnung der Rangliste auf verhältnismäßig unbekannte Spieler

gibt doch, im Rahmen des Ganzen gemessen, ein wirklich falsches Bild. Es müßte dem Spielausschuß des Schlesischen Tennisverbandes eigentlich bekannt sein, daß die oberschlesischen Spieler wie Beitz, Hesse, Mayer, Kl. Wieczorek u. a. m. spielstärker sind als die in dem letzten Teil der Rangliste angeführten Spieler. Dies setzt den Wert der Rangliste außerordentlich herab.

Eine einwandfreie Feststellung der Spielstärke unserer oberschlesischen Spieler gegenüber den mittelschlesischen wird sich leider erst ermöglichen lassen, wenn die Wirtschaftslage den Mitgliedern des OSTV. wieder gestatten wird, die schlesischen Turniere zu besuchen. Die Rangliste wird dann bald anders aussehen. Besonders auf unseren Nachwuchs sehen wir mit berechtigten Hoffnungen. **Hans Michatsch.**

Holland — ein unberechenbarer Gegner

Zum Fußball-Länderkampf in Düsseldorf

Am kommenden Sonntag werden sich die beiderseitigen Nationalmannschaften im herrlichen Düsseldorfer Stadion ihrer 13. Länderkampf liefern. Das Interesse für das Spiel ist außerordentlich groß. Schon zu Beginn der Woche waren nahezu sämtliche Eintrittskarten ausgegeben. Rund 8000 Zuschauer werden allein aus den Niederlanden erwartet. Ein großer Tag steht also bevor.

Auch der hohe sportliche Wert gerade dieses Länderspiels kann nicht bestritten werden. Wohl ist Hollands Fußballsport zwergenhaft klein im Vergleich zu der Ausbreitung des Spiels mit dem geliebten runden Ball im Deutschen Reiche. Tatsächlich haben holländische Vereinsmannschaften bei uns auch noch keine Seide spinnen können. Aber jede Nationalmannschaft, die der Niederländische Fußball-Bund bisher auf die Beine stellte, hatte es in sich. Davon wissen wohl alle europäischen Länder ein Liedlein zu singen. Es ist ganz merkwürdig. So wie ein holländischer Fußballer in die Lage versetzt wird, für die Ehre seines Landes zu kämpfen, verwandelt sich jeder Spieler, der sonst nicht mehr als durchschnittliche Leistungen vollbringen mag, in einen Könner von hohen Graden. Der Holländer ist in der Ländermannschaft von einer beinahe fanatischen Hingabe erfüllt, sein Eifer in der Erfüllung einer besonderen Pflicht steht einzig da. Und das macht die Holländer in Länderkämpfen zu so gefährlichen Gegnern.

Von 12 Spielen erst drei gewonnen.

Die Bilanz der Länderkämpfe zwischen Deutschland und Holland hat denn auch für uns ein nicht gerade günstiges, ja im Vergleich zu der Bedeutung des Fußballsports in beiden Ländern wenig würdiges Aussehen. Von den bisher ausgetragenen 12 Spielen konnten wir gerade drei gewinnen. Viermal siegten die Holländer, und fünf Spiele gingen unentschieden aus. Die Gerechtigkeit verlangt indessen anzuerkennen, daß wir die Bilanz in der Nachkriegszeit nicht unerheblich verbessern konnten. 1925 siegten die Holländer zum letzten Male. Dann folgte ein deutscher Sieg mit 4:2 in Düsseldorf, ein weiterer mit 3:2 in Amsterdam. Die beiden letzten Treffen endeten unentschieden: 1927 in Köln 2:2, 1931 in Amsterdam 1:1. Das Gesamttorverhältnis lautet 27:26 für Holland.

Deutschland hofft auf klaren Sieg.

Dieses kommende 13. Spiel bietet Deutschland eine günstige Gelegenheit, die Bilanz auszugleichen. Und die aufgestellte Mannschaft bietet gleichsam die Garantie für ein günstiges Abschneiden. Selten hat eine deutsche Ländermannschaft so wenig ablehnende Kritik gefunden. Und das ist gut so. Schon um das Selbstvertrauen der Spieler nicht zu gefährden. Dem in letzter Stunde nominierten Schiedsrichter Lauritz Anderson (Dänemark) werden sich folgende Mannschaften stellen:

Deutschland:

Buchloh
Schütz Stubb
Mahlmann Leinberger Knöpfle
Albrecht Wiegold Kuzorra R. Hofmann Kobierski
van Nellen Bonsema van den Broek Adam Nagels
van Heel Anderiessen B. J. Paauwe
van Run Weber
v. d. Meulen.

Holland:

Bei den Holländern ist die Teilnahme von Paauwe noch ungewiß, möglich, daß ihn der kaum weniger gute Pellikaan ersetzt.

Von der deutschen Stürmerreihe erwartet man in der neuen Zusammenstellung mit Recht eine große Leistung. Auch an den übrigen Mannschaftsreihen gibt es nichts auszusetzen. Hoffentlich hat Buchloh im Tor kein Lampenfieber. Ueber die Holländer zu sprechen ist müßig, ihre Leistungen in den Probespielen waren nicht überzeugend, aber danach läßt sich keine holländische Länderelf beurteilen. Hoffen wir also auf deutschen Sieg!

Deutschland—Holland fast ausverkauft

Für den 13. Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Holland, der am Sonntag in Düsseldorf stattfindet, ist das Publikumsinteresse wieder sehr groß. Schon vier Tage vor dem Spiel waren von den im Rheinstadion vorhandenen 50 000 Plätzen 49 000 ausverkauft. Nur noch wenige Stehplatzkarten sind zu haben. Voraussichtlich wird am Sonntag überhaupt kein Kartenverkauf mehr stattfinden.

Eine noble Geste

Im 5 000-Meter-Endlauf der Olympischen Spiele kam es zu einer Behinderung des Amerikaners Hill durch den Finnen Lehtinen. Der Finnische Verband hat jetzt an den amerikanischen Verband ein Schreiben gerichtet, in dem er sich dafür einsetzte, Hill mit Lehtinen zusammen den 1. Platz zuzuerkennen. **Der amerikanische Verband wies dieses Gesuch aber mit der Begründung zurück,** daß Lehtinen den Lauf auch ohne Behinderung gewonnen hätte.

Vertrauen und Ruhe

Der Bund Schlesischer Industrieller zur Wirtschaftslage

Breslau, 2. Dezember.

Im Breslauer Landeshaus fand Freitag nachmittag unter starker Teilnahme der Industriellen aus Ober- und Niederschlesien die diesjährige Generalversammlung des Bundes Schlesischer Industrieller statt, die mit einer Ehrung für den nach 23jähriger Tätigkeit ausscheidenden Generaldirektor Dr. Hildebrand, Zillerthal, eingeleitet wurde.

Der Syndikus des Verbandes, Dr. Baier, sprach über das Thema „Unser Kampf um die Existenzgrundlagen der schlesischen Industrie". Eine der größten Forderungen, die die deutsche Industrie allgemein vertreten müsse, sei die Anerkennung der Privatwirtschaft. **Ohne eine solche werde der Wiederaufbau Deutschlands nie kommen können.** Schlesien fordere aber außerdem Sondermaßnahmen. Ueber das Hauptthema „Aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik" sprach Geheimer Regierungsrat Dr. Kastl. Er ging davon aus, daß es in der deutschen Wirtschaft darauf ankomme, einen

Interessenausgleich zwischen Industrie und Landwirtschaft

zu schaffen. Der Reichsverband der deutschen Industrie habe im Rahmen seiner gesamten Tätigkeit den Ostfragen stets seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Der Vortragende vertrat die Auffassung, daß viele Anzeichen dafür gegeben seien, daß **in Deutschland und in der Welt bereits der tiefste Punkt der Kriese überschritten sei.** Er würdigte in diesem Zusammenhang das letzte Regierungsprogramm und behandelte insbesondere auch das System der Steuergutscheine, das unter den gegebenen Verhältnissen als ein durchaus berechtigter und wirksamer Versuch zur Wiederbelebung der Wirtschaft gewertet werden müsse. Die Wirtschaft brauche zur Lösung der vor ihr liegenden Aufgaben Ruhe und nochmals Ruhe. **Nur auf dem Boden des Vertrauens ist eine stetige Entwicklung möglich, und nur auf dem Boden der Rechtssicherheit könnten die Grundlagen für einen allmählichen Wiederaufbau wiedergewonnen werden.** Zum Schluß warnte der Redner vor irgendwelchen Experimenten auf dem Gebiete der Währung. Den Niederschlag der beiden Ausführungen bildete eine Entschließung.

Als Nachfolger von Dr. Hildebrand wurde Kommerzienrat Dr. Schwerin, Breslau, gewählt. Aus Oberschlesien gehören dem Vorstande an: Direktor Greulich, Cosel-Oderhafen, Fabrikbesitzer Pinkus, Neustadt, Fabrikbesitzer Dr. Rosenstein, Neiße-Neuland.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Kismet“ in der Schauburg

Der Tonfilm „Kismet“ führt gleich zu Beginn in das bunte Leben und Treiben der Kalifenstadt Bagdad ein und entrollt dann in prachtvollen Bildern die Geschichte eines Bettlers, der mit dem ihm von Allah vorgezeichneten unabwendbaren Schicksal, seinem Kismet, hadert. Doch alles, was er im Kampfe gegen sein Schicksal unternimmt, hat keinen Bestand, sondern gereicht ihm nur zum Unglück. Der Film weist einen gewaltigen Aufwand an Darstellern, Bauten und Kostümen auf. In den Hauptrollen wirken Gustav Fröhlich als Kalif, W. Sokoloff als Bettler, Dita Parlo als dessen schöne Tochter und A. Pointner. Für die Regie zeichnete Wilhelm Dieterle. Moscheen und Paläste der Kalifen geben den Hintergrund für die Erzählung aus „Tausendundeiner Nacht“.

„Fünf von der Jazzband“ im Palast-Theater

Vom neuen Drei-Tonfilm-Programm sei der gute Lustspielfilm „Fünf von der Jazzband“ besonders hervorgehoben. Vier junge Musiker jagen hinter einem Mädel her, um sie für ihre Truppe zu gewinnen, und lernen sie mit großen Mühen an. Als der Abend des ersten Auftretens herankommt, ist sie, die fünfte von der Jazzband, auf der Kriminalpolizei, weil man sie dort für eine Autodiebin hält. An ihrer Stelle fällt ein liebes, treues Stubenmädchen aus dem Artistenhotel in die Szene, und glücklich spielen die fünf ihren Schlager. Die andere aber kann sich mit ihrem Geliebten vereinen. Das ganze ist leicht beschwingt und mit Geist und viel Witz gemacht. Von den Darstellern seien Jenny Jugo, Vera Spohr, Theo Shall, Rolf van Goth, Fritz Klippel, Karl Stepanek und Günter Vogdt genannt.

„Liebe auf den ersten Ton“ in den Kammerlichtspielen

Die Idee zu diesem, man darf das wohl sagen, entzückendem musikalischen Filmlustspiel stammt aus Ilgensteins „Kammermusik“. Carl Froehlich hat sich diesem Spiel mit Liebe zugewendet und hat eine Operette mit allen großen Mitteln der Filmtechnik geschaffen, die beste Unterhaltung bedeutet. Die beliebte Umwelt ist wieder ein kleines Fürstentum, dessen Regentin eine ebenso schöne wie temperamentvolle Herzogin ist. Man sucht sie von ihrer Burschikosität durch eine ebenbürtige Heirat zu heilen, aber Elisabeth verliebt sich zunächst in einen Rundfunktenor, den sie kurzerhand an ihre Hofoper versetzt, wo er bei seinem ersten Auftreten den Lohengrin singt. Eine Bedingung war freilich an dieses Engagement geknüpft: der Künstler mußte unverheiratet sein. Er ist es aber nicht und läßt aus diesem Grunde Frau und Kind zu Hause. Und aus dieser kleinen Schwindelei heraus erwächst eine Menge köstlicher Auftritte, Verwechselungen und Verstimmungen. Trotzalledem erfolgt eine friedliche Lösung. Ganz besonders zu loben sind die vorzüglichen Stimmen der Künstler Carl Jöken (an erster Stelle!), Lee Parry, Lizzi Waldmüller und Lotte Holz. Schauspielerisch ragten hervor Adele Sandrock, Hans Leibelt und Johannes Riemann. Die schmissige Musik ist von Milde-Meißner. Jedenfalls wirkt alles zusammen, den besten Eindruck und die heiterste Stimmung zu machen.

„Arme kleine Eva“ im Delitheater

Paul Langenscheidt hat eine ganze Reihe von Romanen geschrieben, die Großstadtschicksale und soziale Fragen aufrollen. Hier ist die Geschichte von der „Armen kleinen Eva“ vertonfilmt worden. Ihr Vater hat es aus eigener Kraft zu etwas gebracht. In seinem Büro ist ein junger Mann beschäftigt, der alle Aussichten hat, Schwiegersohn und Nachfolger zu werden. Aber da er es mit der Treue nicht sehr genau nimmt, gerne nächtliche Bummelfahrten unternimmt und anspruchsvolle Freundinnen besitzt, kommt es bald so weit, daß er Unterschlagungen begeht. Dazu verleitet er Eva zu einem verbotenen Eingriff, sodaß sich der Staatsanwalt mit dem Paare zu befassen hat. Ob nach all diesem Unglück Eva dem Werben eines ernsten Gelehrten folgt, diese Frage bleibt offen. — Dieses Schicksal ist menschlich gezeichnet, und Grete Mosheim spielt es echt und natürlich. Außer ihr seien noch Eduard v. Winterstein, Harry Hardt und Harry Nestor genannt.

Gleiwitz

„Jonny stiehlt Europa“ in den UP.-Lichtspielen

Ein Film mit Harry Piel ist immer voller abenteuerlicher Spannung, und auch diesmal sorgen Pferderennen und Autojagden dafür, daß die in starkem Tempo durchgeführte Handlung abwechselungsreich bleibt. Dann sieht man wieder schöne Aufnahmen von der Riviera, alles in eine sehr unterhaltende Handlung eingespannt. Hervorragende Darsteller wie Dary Holm, Alfred Abel, Kurt Lilien und Fritz Spira geben dem Film schauspielerisches Niveau. Eine Neuigkeit sind die vierbeinigen Darsteller. Der Nachfolger Rin-Tin-Tins heißt Greif, und sein Partner ist das Pferd Europa. Beide greifen lebhaft in die Handlung ein.

„Der Schwarze Husar“ in der Schauburg

Eine lebhafte Handlung, draufgängerische Husarenstücken und nicht zuletzt die Liebe ziehen in oft sehr hübschen und reizenden Szenen vorüber. Die Musik von Eduard Künnecke hat in flotten Schlagern und ansprechender Untermalung dem Film viel Anziehendes gegeben. Eine hervorragende Besetzung mit Veidt, Mady Christians, Wallburg und Ursula Grabley bringt die Handlung flott und elegant, oft sehr witzig und freundlich.

„Der Orlow“ im Capitol

Der Operettentonfilm, bisher in den UP.-Lichtspielen aufgeführt, findet auch hier eine sehr freundliche Aufnahme.

Sonntagsprogramm

Beuthen:

16 Uhr: **KSK. 06 Beuthen — Germania Hindenburg,** Klubkampf im Boxen, Ringen und Gewichtheben, Volkshaus.

14 Uhr: **BBC. Beuthen — Sparta Piekar,** Fußball-Freundschaftsspiel (BBC.-Platz).

Miechowitz:

13,45 Uhr: **SV. Miechowitz — SV. Deichsel Hindenburg,** Fußballmeisterschaft (Sportplatz am Grzyberg).

Gleiwitz:

11 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Frisch-Frei Hindenburg,** Fußball-B-Klasse.

13,45 Uhr: **Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — VfB. Gleiwitz,** Fußballmeisterschaft (Jahnstadion).

10,45 Uhr: **Reichsbahn Gleiwitz — Polizei Beuthen,** Handballmeisterschaft DSV. (Krakauer Platz).

13,45 Uhr: **VfR. Gleiwitz — Germania Sosnitza,** Fußball-B-Klasse (VfR.-Platz).

14 Uhr: **2. Hallensportfest der Polizei Gleiwitz** (Polizeiunterkunft).

Hindenburg:

15 Uhr: **70-Jahr-Feier des ATV. Hindenburg,** Werbeturnen (Kasino der Donnersmarckhütte).

Mikultschütz:

13,45 Uhr: **SV. Mikultschütz — SV. Delbrückschächte,** Fußball-B-Klasse (Gemeindesportplatz).

Ratibor:

13,45 Uhr: **Ratibor 03 — Beuthen 09,** Fußballmeisterschaft (03-Platz).

20 Uhr: **Ariston Ratibor — Polizei Kattowitz,** Mannschaftskampf im Boxen, (Brucks Hotel).

Kandrzin:

13,45 Uhr: **RSV. Kandrzin — Ratibor 06,** Fußball-B-Klasse (RSV.-Platz).

Oppeln:

13,45 Uhr: **VfR.-Diana Oppeln — Preußen Neustadt,** Fußball-B-Klasse (VfR.-Platz).

14 Uhr: **Post Oppeln — Reichsbahn Oppeln,** Handballmeisterschaft DSV. (Stadion).

14 Uhr: **Wartburg Gleiwitz — Preußen Lamsdorf,** Handballmeisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes (Sportplatz in Halbendorf).

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausſ. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit. Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

2. Sonntag im Advent:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: Fest der hl. Barbara: 6 p. H. m. Pr., Int. der Erzbrudersch. der Ehrenwache; 7,15 d. Sm. m. Pr., für alle Männer, die am Triduum teilgenommen haben, Int. des Männerapostolats. Zudem Generalkommunion der Männer und Jungmänner; 8 Kindergottesd., d., f. Jahrkind Ackermann; 9 d. H. m. Pr., Int. d. Erzbrudersch. der Ehrenwache; 10,30 feierl. H. m. Pr. zur hl. Barbara, für die Belegschaft der Heinitzgrube und Deutsch-Bleischarley-Grube; 11,45 stille M. f. die Paroch. — 14 Kindheit-Jesu-And.; 14,30 p. Herz-Jesu-And.; 19 d. Herz-Jesu-And. — An den Wochentagen: Tägl. um 6 Norateamt; um 6,30, 7,15 und 8 M. — Mi. 19,15 d. Vesperand. — Do. Fest Mariä Empfängnis: Gebotener Feiertag: 6 d. Sm. f. die Paroch.; 7,15 d. Sm., Int. des 3. Ordens; 8 Kindergottesd.; 9 d. H. m. Pr.; 10,30 p. H. m. Pr., f. leb. Mitgl. des 3. Ordens; 11,45 stille M.; 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Während der Oktav tägl. 19,15 Vesperand. zur Unbefleckten Empfängnis, Frei. u. So. d. — Taufg. für diese Woche: Stg. u. Do. 15,30. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Tarnowitzer Straße 10, melden, Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche: Stg.: 8 M. f. Franz Sgoda; Do. (Mariä Empfängnis): 8 M. f. verst. Maria Skrzypek.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 Noratemesse, p.; 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (Palestrina, missa brevis für gem. Chor á cappella); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 Kindheit-Jesu-Vereins-And.; 14,30 Singen d. p. Tagzeiten; 15 p. Herz-Jesu-And.; 19 d. Pr. u. Herz-Jesu-And. — In der Woche: tägl. früh 6 (Norate); 6,30, 7 u. 8 M. — Mi. nachm. u. abd. Beichtgelegenh.; 19,15 d. Vesperand. — Do. Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä. Die hl. Messen wie Sonntag; 10 H.: J. G. Meuerer, Op. 75, missa pastoralis f. gem. Chor u. gr. Orchester. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — In der Oktav des Festes tägl. 19,15 Vesperand., u. zw. Frei. p., So. d. — Frei. nachm. Beichtgelegenh. f. die Knaben der Schulen 4 u. 11. — Taufg.: Stg. 14,30, Di. u. Frei. früh 9.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Heute, So., 20,30 d. Pr. für das Männerapostolat. — Stg.: Oberkirche: 5,15 stille M. für die Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- und Schulgottesd., M. für die verst. Mitgl. des Männerapostolats; 8,30 d. Pr.; 9 H., M. i. d. Meinung der Herz-Jesu-Ehrenwachbruderschaft; 9,45 Festgottesdienst zu Ehren der hl. Barbara für die Belegschaften der Fiedlersglück-, Heinitz- und Deutsch-Bleischarley-Grube; 11 p. H. — 14,30 p. Herz-Jesu-And.; 19 d. Herz-Jesu-Andacht m. Proz. — Unterkirche: 9 Gottesd. für die Mittelschule, M. z. göttl. Jesuskind f. Jahrkind Bernard und Familie; 11 d. Sm. m. Pr., für verst. Gertrud Grabowy, bestellt von den Mitarbeiterinnen der Deutsch-Bleischarley-Grube; — 15,30 Monatsvers. der Kinderkongregation. — Do.: Fest Mariä Unbefleckte Empfängnis: hl. M. wie an gewöhnlichen Sonntagen; 14,30 p. Vesperandacht; 19 d. Vesperandacht; 19,45 d. Oelbergsandacht. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo., Mi. u. Frei. früh 6 d. Norateämter in der Unterkirche. Frei. 19,15 d. Vesperand. zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis. — Taufg.: Stg. u. Do. 14, Di. 8. — Eilige u. Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstr. 7, melden, Monatskrankenbes. dagegen jeden Mi. bis 8 früh in der Sakristei.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg. Ablaßfest! 6,30 Norate mit d. Gesang, Int. frei; 7,45 Gottesd. d. Päd. Akademie, für die Mieter des Hauses Donnersmarckstraße 5, m. S.; 9 Pr. und H. mit Assistenz, f. die Parochianen; 11 H. m. Pr., zu Ehren der hl. Barbara auf die Meinung des Artillerievereins; 15 feierl. Vespern m. Prozession in der Kirche. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6 (Norate), 7 u. 8. — Do. Fest Mariä Unbefleckte Empfängnis, ein gebotener Feiertag: 6,30 Norate m. p. Gesang, f. die Parochianen; 7,45 Gottesdienst der Pädag. Akademie, auf die Meinung der Marianischen Kongregation St. Barbara, m. S.; 9 H. m. Pr., auf die Meinung des Müttervereins St. Barbara; 11 H. m. Pr., auf die Meinung des Kirchenvorstandes St. Barbara; 15 feierl. Vespern. — So. 19,30 Segensand., ebenso am Mi., vor dem Feiertag. Beichtgelegenheit Mi. von 19,30 bis 20,30; Frei. 16,30 kommen die Mädchen der Schule 13 zur hl. Beicht. — Taufg.: Stg. nach der Nachmittagsand. 15,30 u. Frei. 8 vorm. — Nachtkrankenbesuche b. Küster, Wilhelmstraße 40, melden. — Stg. (20) findet im großen Saale des Schützenhauses ein Gemeindefest der Parochie St. Barbara statt, zu dem alle Parochianen eingeladen sind.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinsch.-Kommunion der Männer; 10 H. m. Anspr. u. S., für die Mitgl. uns. Missionsvereins; 11 feierl. H. zu Ehren der hl. Barbara f. die Belegschaft der Karsten-Centrum-Grube m. Pr. u. S. — 14,30 Andacht der Männer-Kongregation m. Anspr. u. S., darauf Adventsfeierstunde im Saal m. Anspr.; 19 Adventsandacht m. S. — Mo., Di. u. Mi.: Triduum als Vorbereitung für das Fest Unbefleckte Empfängnis; 19,30 Pr. u. S. — Do. Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariä. Gebotener Feiertag. Gottesdienst wie an Sonntagen; 8,30 Gemeinschafts-Kommunion der Männer- und Jungmänner-Kongregation. — Frei. u. So. 19,30 Segensand. — Tägl. früh 6 Norateamt. — Nächsten Stg. ist Jungfrauen-Stg. m. Gemeinsch.-Kommunion der Jungfrauen. — Taufg.: Stg. 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-Messe. — Nachtkrankenbesuche an der Pforte des Pfarrhauses melden.

Der Begriff der Steuererstattung

Ueber den Begriff der Steuererstattung hat der Reichsfinanzhof sich in einem Urteil vom 1. September 1932 — III A 161/32 — folgendermaßen ausgesprochen:

Erstattung ist nach dem Sprachgebrauch der Reichsabgabenordnung (§§ 127 ff. a.F., §§ 150 ff. n. F.) die Rückzahlung zu unrecht gezahlter oder beigetriebener Beträge. Ein Betrag, der zuvor nicht in die Reichskasse geflossen war, kann nicht „erstattet“ werden. Verzichtet das Reich (nach § 108 AO. a. F.; § 131 AO. n. F.) auf einen Betrag, so kann dessen „Erstattung“ nicht in Frage kommen, weil insoweit eine Vermögensverschiebung nicht vorausgegangen war. Ausgleich ungerechtfertigter Vermögensverschiebungen ist aber das Wesen der Erstattung. Gegenteiliges ist auch aus der bisherigen Rechtsprechung und dem Schrifttum nicht zu entnehmen.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen.

Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen, 2. Dezember 1932

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dto. Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,18—0,19
gebr. Roggen- „	0,17 1/2—0,18
Tee	3,60—5,00
Kakaopulver	0,60—1,50
Kakaoschalen	0,06—0,06 1/2
Reis, Burma II	0,11 1/4—0,12
Tafelreis, Patna	0,20—0,22
Bruchreis	0,11 1/2—0,12
Viktoriaerbsen	0,18—0,19
Gesch. Mittelerbsen	0,19-0,20
Weiße Bohnen	0,11 1/2-0,12 1/2
Gerstengraupe und Grütze	0,16—0,17
Perlgraupe C III	—
Perlgraupe 5/0	0,19—0,20
Haferflocken	0,18—0,19
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,17—0,18
Roggenmehl	0,12 1/2—0,13
Weizenmehl	0,16 1/2—0,17
Auszug	0,19—0,20
Weizengrieß	0,20—0,21
Steinsalz in Säcken	0,10
„ gepackt	0,11 1/4
Siedesalz in Säcken	0,11
„ gepackt	0,12
Schwarzer Pfeffer	0,90—1,00
Weißer Pfeffer	1,00—1,10
Piment	0,85—0,95
Bari-Mandeln	1,10—1,20
Riesen-Mandeln	1,25—1,40
Rosinen	0,35—0,45
Sultaninen	0,40—0,70
Pflaum. i. K. 50/60	= 0,36-0,38
„ i. K. 80/90	= 0,32
Schmalz i. K.	0,44—0,45
Margarine billigst	0,45—0,60
Ungez. Condensmilch	19,00
Heringe je To.	
Crown Medium	—
Yarm. Matties	46,00—47,00
„ Matfull	48,00—50,00
Crown „	52,00—53,00
„ Matties	51,00—52,00
Sauerkraut	0,06—0,07
Kernseife	0,22—0,23
10% Seifenpulver	0,13—0,14
Streichhölzer Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 2. Dez. 1932

Diskontsätze

New York 2 1/2% Prag.......5%
Zürich.....2% London....2%
Brüssel..3 1/2% Paris.....2 1/2%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	17 3/8	17 3/4
Nordd. Lloyd	18 1/8	18 7/8
Bank f. Brauind.		
do. elektr. Werte	56	57 3/4
Reichsbank-Ant.	130	130 3/4
AG. f. Verkehrsw	43 3/4	44 1/2
Aku	56	56 3/8
Allg. Elektr.-Ges	33 1/4	34 5/8
Bemberg	64 1/4	63 1/2
Buderus	43	44 1/4
Chade	151	151 1/4
Charlott. Wasser	79 1/4	80
Cont Gummi	113 1/4	117 1/4
Daimler-Benz	19 1/4	18 3/4
Dt. Reichsb.-Vrz.	90 3/4	90 7/8
Dt. Conti Gas	96	96 3/4
Dt. Erdöl	81 1/4	81 1/2
Elektr. Schlesien		68
Elekt. Lieferung	74	74 3/4
I. G. Farben	96 1/2	98 1/8
Feldmühle	60 3/4	61 1/4
Gelsenkirchen	43 3/4	45
Gesfürel	74	75
Harpener	81 3/4	81 5/8
Hoesch	46 1/2	47 1/2
Holzmann Ph.	55	55
Ilse Bergb.		
Kali Aschersl.	107 1/2	109
Klöckner	44 1/4	45
Mannesmann	58 1/2	59 1/2
Mansfeld. Bergb.	22	22
Masch.-Bau-Unt	42 1/4	42 7/8
Oberkoks	41 7/8	42 5/8
Orenst. & Koppel	36 3/4	37 3/8
Otavi	16 3/4	16 1/4
Phönix Bergb.	31 1/4	31 5/8
Polyphon	44 3/4	44 1/2
Rhein. Braunk.	179	179
Rheinstahl	71 1/4	72 1/4
Rütgers	40 1/2	41 5/8
Salzdetfurth	178	178 1/2
Schl. El. u. G. B.	92 1/4	93 1/2
Schles. Zink		
Schuckert	76	77
Schultheiß	99 3/4	102 1/2
Siemens Halske	125	126 1/4
Svenska		
Ver. Stahlwerke	27 3/4	28 1/8
Westeregeln	113 1/2	114
Zellstoff Waldh.	45	45 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	790	800
Allianz Lebens.	176 1/4	174
Allianz Stuttg.	172	170

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	44 1/4	43 5/8
Allg. Lok. u. Strb.	60 3/8	61
Canada		24 3/4
Dt. Reichsb. V.A.	91	91 3/8
Hapag	17 1/2	16 7/8
Hamb. Hochb.	58 5/8	58 1/2
Hamb. Südam.		52
Nordd. Lloyd	18 3/4	17 3/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63 1/4	63 1/4
Bank f. Br. Ind.	73 1/4	73 1/4
Bank elekt. W.	57 1/2	56 3/4
Bayr. Hyp. u. W	68	63 1/2
do. Ver.-Bk.	83	83
Berl. Handelsges	89 1/2	89 1/2
Dt. Hyp.-Bank	121	120
Comm. u. Pr. B.	53 1/2	55 1/2
Dt. Asiat. B.	180	180
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	60	60 1/2
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypothek. B.	58 1/2	58 1/2
Dresdner Bank	61 3/4	61 3/4
Reichsbank neue	130 1/4	129 1/2
Rhein. Hyp.-Bk.	67 1/2	67 1/2
Sächsische Bank		106 1/4

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		268
Dortmund. Akt.	139	139
do. Union		177
Engelhardt	96	95
Leipz. Riebeck	38	36 1/2
Löwenbrauerei	85 1/2	85 1/2
Reichelbräu		136
Schulth. Patzenh	102	100

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	137 1/2	135
A. E. G.	33 1/2	32 1/4
Alg. Kunstzijde	56 1/4	56
Ammend. Pap.	58 3/4	57
Anhalt. Kohlen	56 1/2	56
Aschaff. Zellst	27 1/8	26 3/8
Augsb. Nürnb.	41 1/2	40
Bachm. & Lade.	62 1/2	62 1/4
Basalt AG.	15 1/2	15
Bayer. Spiegel	35 3/8	36
Bemberg	63 3/8	63
Berger J., Tiefb.	141 1/2	140
Bergmann	20 3/4	20 3/4
Berl. Gub. Hutf.	107	106
do. Holzkont.	17	18
do. Karlsruh. Ind.	49 3/4	49
Bekula	109 5/8	109
do. Masch.	34 1/2	33 1/2
do. Neurod. K	37	35 1/8
Berth. Messg.	11 1/4	12
Beton u. Mon.	55 5/8	55 1/8
Bösp. Walzw.		18 1/4
Braunk. u. Brik.	144 1/2	144
Breitenb. P. Z.	54 1/4	54 1/2
Brem. Allg. G.	90	84
Brown, Boverie	27	25
Buderus Eisen.	43 3/4	42 1/8
Charl. Wasser.	79 7/8	79
Chem. v. Heyden	49	49 5/8
I. G. Chemie vollg	137	137
Compania Hisp.	151 1/4	154
Conti Gummi	116 1/4	114 1/8
Conti Linoleum	36 3/4	36 1/4
Conti Gas Dessau	97	96 1/4
Daimler	19 3/8	18 5/8
Dt. Atlant. Teleg.	104 1/2	104 3/4
do. Erdöl	81 3/4	81 1/8
do. Jutespinn.		
do. Kabelw.	33 1/2	34 1/4
do. Linoleum	44	45 1/2
do. Steinzg.	69 1/2	65
do. Telephon	50	50 1/4
do. Ton u. St.	44 1/4	43 5/8
do. Eisenhandel	22	21 1/4
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19	18 1/2
Dynam. Nobel	48 1/2	47 1/2
Eintr. Braunk.		141
Elektra		110 1/4
Elektr. Lieferung	74 1/2	72
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	67 1/2	67 1/2
do. Licht u. Kraft	98 1/2	97 1/8
Erdmsd. Sp.		18 1/2
Eschweiler Berg.		190 1/4
I. G. Farben	98 1/4	95 5/8
Feldmühle Pap.	60	60
Felten & Guill.	56 1/4	54 1/4
Ford Motor	54 1/2	60
Fraust. Zucker	74 1/2	75
Frister R.	10 1/2	10 1/2
Froeb. Zucker	81 1/2	80 3/4
Gelsenkirchen	44 7/8	43 5/8
Germania Ptl.	40	39
Gesfürel	74 3/4	73 1/8
Goldschm. Th.	28 3/4	28
Gruschwitz T.	67 1/2	67 1/2
Gritzner Masch.	30	30
Hackethal Dr.	40	40
Hageda	54	53 1/2
Halle Maschinen	45	43
Hamb. El. W.	105	102 3/4
Hammersen	45	45
Harb. E. u. Br.	48	46
Harp. Bergb.	82 5/8	80
Hemmor Ptl.	78 1/4	78 1/4
Hirsch Kupfer	12	13
Hoesch Eisen	47 3/8	45 3/4
Hoffm. Stärke	70	69
Hohenlohe	22	23
Holzmann Ph.	56	56 1/4
Hotelbetr.-G.	41 1/2	42 1/4
Huta, Breslau		45
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	130	131 1/4
do. Genußschein.	99 1/4	98 1/4
Jungh. Gebr.	17 3/8	17 3/8
Kahla Porz.	14 3/4	15
Kali Aschersl.	109	107
Klöckner	45	45 1/2
Köln Gas u. El.	50	46 1/2
Kronprinz Metall	18 3/4	18
Kunz. Treibriem.	26	25
Lahmeyer & Co	115 1/2	114
Laurahütte	17	15 3/4
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	40 7/8	41 3/8
Lindes Eism.	74 1/2	72
Lindström	78	72
Lingel Schuhf.	21	23
Lingner Werke		43 3/4
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	59 5/8	58
Mansfeld. Bergb.	21 1/2	21 7/8
Maximilianhütte	99	97
Merkurwolle		76
Metallbank	35 7/8	34 3/4
Meyer H. & Co.	50 1/2	50 1/4
Meyer Kauffm.	20	20
Miag	28	27
Mimosa	177 1/2	175
Mitteldt. Stahlw	56 1/4	54
Mix & Genest	40	38 1/2
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	68 1/2	65
Neckarwerke	75 1/4	74 1/2
Niederlausitz. K.		132 1/2
Oberschl. Eisb. B.	11 1/2	11 1/4
Oberschl. Koksw	42 5/8	41 1/4
do. Genußsch.	41 5/8	40 1/2
Orenst. & Kopp.	37 1/2	36
Phönix Bergb.	31 1/4	30 3/4
do. Braunkohle	60 1/2	60
Polyphon	45	45
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	178 1/4	178 1/2
do. Elektrizität	79	78 1/8
do. Stahlwerk	72	71
do. Westf. Elek	78 5/8	76 1/4
Riebeck Mont.	61	60 1/2
J. D. Riedel	45 1/4	44 3/4
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	49	47 1/2
Rositzer Zucker	46	48
Rückforth Nachf	33 3/4	34
Ruscheweyh		9
Rütgerswerke	41 3/4	41 1/8
Sachsenwerk	34 1/4	39 1/4
Sächs.-Thür. Z.		22
Salzdetf. Kali	178	172
Sarotti	70 3/4	71
Saxonia Portl. C.	52	50
Schering		170
Schles. Bergb. Z.	22 3/4	24
Schles. Bergwk. Beuthen	71	70 1/4
do. Cellulose		
do. Gas La. B	93	92 1/4
do. Portland-Z.	38	37
Schubert & Salz.	173 3/4	172
Schuckert & Co	76 3/4	74
Siemens Halske	125 1/4	120 3/4
Siemens Glas	43	43 1/8
Stock R. & Co.	49 1/2	40
Stöhr & Co. Kg.	57 1/4	57
Stolberg. Zink.	31 1/2	30 3/4
Stollwerck Gebr.		43 1/2
Südd. Zucker		136 3/4
Tack & Cie.		100 1/4
Thöris V. Oelf.	75	78 5/8
Thür. Elek u. Gas.		115 1/4
Thür. Gas Leipzig	91 1/2	90 1/2
Tietz Leonh.	43 1/4	44
Trachenb. Zuck.	90	90
Transradio	139 1/4	140
Tuchf. Aachen		72 3/4
Union F. chem.	63 1/2	62 1/2
Varz. Papierf.	19	18 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86 1/2	88
Ver. Berl. Mört.	34	34
do. Dtsch. Nickw.	64 3/4	62
do. Glanzstoff	70	70 1/2
do. Stahlwerke	28 1/4	27 5/8
do. Schmirgel. Z.		40 1/4
do. Smyrna T.	24	24
Victoriawerke	36 1/2	36 1/4
Vogel Tel. Dr.	29 1/8	28 3/8
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	32	30
Wayss & Freytag	4 1/2	5 1/4
Wenderoth	28	29 1/2
Westereg. Alk.	115	112
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl. Z.	6	5 7/8
Wunderlich & C.	48 1/2	47 1/4
Zeitz Masch	35	35
Zeiß-Ikon	67 1/2	65 1/2
Zellstoff-Ver.	3 3/4	3 5/8
do. Waldhof	45	45
Neu-Guinea	132 1/2	136
Otavi	16 1/4	16 1/2
Schantung	32 1/4	33

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	48	48 1/2
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	19—20	19 3/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25—26	17
Nationalfilm		
Ufa		53
Adler Kali		
Burbach Kali	18 1/2	17
Wintershall	76	73
Diamond ord.		3 1/4
Kaoko		24 1/2
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	6,4	6,4
do. m. Auslossch.	56,7	56,8
do. Schutzgeb. A.	5,8	5,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	93	92 1/2
4 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	75	75
6% Dt. Reichsanl.	75 1/4	75 3/4
6% Dt. Reichsanl. 1929	91 1/4	91 1/2
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	53 3/4	53 5/8
do. m. Ausl. Sch. I	73	73 1/4
6% Hess. St. A. 29	68,38	68 3/4
6% Lüb. St. A. 28	64	63
8% Ldsch C. G. Pd.		68 1/2
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	65,8	66,13
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	64	64 3/4
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	79 1/4	80
do. Em. 27	80	80
6% Pr. Cent.-Bod. G. Kom. 26, 27, 28	65	65
6% Dt. Ctr. Bod. II	79	79
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	79	79
6 1/2% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	63 3/4	64 3/4
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	78,88	78,45
do. 23	78,88	78,45
do. 3	78,88	78,88
do. 5	79,88	78,88
do. Kom. Obl. 20	64	64 1/2
8% Pr. Ldpf. 17/18	78 1/2	79
do. 13/15	78,2	78 1/2
do. 4	78,4	79
7% do. R. 10	79	79

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94 1/4 - 95 1/8
do. fällig 1935	89 1/2—90 3/4
do. fällig 1936	85 1/8—86 3/8
do. fällig 1937	81 5/8 - 82 3/4
do. fällig 1938	80 7/8 B
do. fällig 1939	76 3/8 - 77 3/8
do. fällig 1940	74 7/8 - 75 7/8
do. fällig 1941	73 1/8 - 74 3/8
do. fällig 1942	72 5/8 - 73 5/8
do. fällig 1943	71 5/8 - 73
do. fällig 1944	73 B
do. fällig 1945	71 1/2—72 3/4
do. fällig 1946	71 1/2—72 5/8
do. fällig 1947	71 3/8 - 72 5/8
do. fällig 1948	71 3/8—72 5/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farben		
8% Hoesch Stahl	79 1/2	79 1/4
8% Klöckner Obl.	76 1/4	75
6% Krupp Obl.	77,7	76 5/8
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	60,8	61 3/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	6,95	7
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,55	9,55
4% do. Goldrent.		9,40
4% Türk. Admin.	8,45	8,45
do. Bagdad		4,1
do. von 1905	3 5/8	3,60
do. Zoll. 1911	3,65	3 3/4
Türk. 400 Fr. Los	10 3/4	10 3/4
4% Ungar. Gold	6	6,05
do. Kronenr.	0,30	0,35
Ung. Staatsr. 13		5,8
4 1/2% do. 14		6,05
4 1/2% Budap. St. 14	32 1/4	32
Lissaboner Stadt	30	30 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 2. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,845	0,865
Brasilianische	—	
Canadische	3,57	3,59
Englische, große	13,57	13,63
do. 1 Pfd. u. dar.	13,57	13,63
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,10	58,34
Bulgarische	—	—
Dänische	70,41	70,69
Danziger	81,62	81,94
Estnische	—	—
Finnische	5,90	5,94
Französische	16,41	16,47
Holländische	168,96	169,64
Italien. große	21,32	21,40
do. 100 Lire und darunter	21,32	21,40
Jugoslawische	5,58	5,62
Lettländische	—	—
Litauische	42,62	42,78
Norwegische	69,46	69,74
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2,49
Schwedische	74,05	74,35
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	34,26	34,40
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Handel • Gewerbe • Industrie

Produktion und Produktionskosten der Landwirtschaft

Warmbolds Mahnungen

Der Vortrag, den der Reichswirtschaftsminister Professor Warmbold in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft gehalten hat, liegt nunmehr im Wortlaut vor. Er enthält über die ersten Berichte hinaus wertvolles Material, das nicht allein deshalb wertvoll ist, weil es von dem bisherigen Wirtschaftsminister stammt, sondern das auch der Sache nach nicht angezweifelt werden kann, denn Warmbold kennt die Verhältnisse in der Landwirtschaft aus eigener Anschauung und Erfahrung heraus. Ueber die steigende Eigenversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen und über die Notwendigkeit einer Produktionskostensenkung sagte der Reichswirtschaftsminister unter anderem:

„Wenn wir die Frage der Rentabilität der Landwirtschaft zunächst einmal außer acht lassen und lediglich die mengenmäßige Erzeugung der landwirtschaftlichen Produkte im Auge haben, so zeigt sich, daß wir eine

starke Zunahme der agrarischen Produktion in Deutschland

zu verzeichnen haben, eine Tatsache, die heute nicht genügend beachtet wird. Während der Anteil der inländischen landwirtschaftlichen Erzeugung an der Gesamtversorgung des Landes im Durchschnitt der Jahre 1925—1928 noch 85 Prozent betrug, ist er im Jahre 1931 auf über 90 Prozent gestiegen. Auf einzelnen Gebieten der landwirtschaftlichen Erzeugung wie z. B. dem Gebiete der Fleischversorgung befriedigen wir heute unseren Bedarf zu mehr als 99 Prozent aus eigener Produktion. Wenn auch die Grenzen der Selbstversorgung noch nicht überall erreicht worden sind, so kann man voraussagen, daß die Entwicklung in Richtung auf völlige Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen weitergeht. Es ist also nicht richtig, unsere Lage so zu sehen, wie sie am Ausgange des Krieges war. Damals war der Boden erschöpft, die Flächenerträge betrugen nur einen Bruchteil der gegenwärtigen, der Viehstand war zusammengeschmolzen, die Fleischversorgung war 1919 auf 23,1 kg je Kopf gesunken gegen 51,1 kg 1931, die Buttererzeugung in Deutschland betrug 1924 nur 60 Prozent der gegenwärtigen. **Demgegenüber steht jetzt die Produktion auf einer Höhe, wie sie noch niemals erreicht war.** Die großen Reserven im Viehbestand würden uns sogar ein oder zwei Mißernten, notfalls ohne Zuschuß von außen, überstehen lassen.

Hier liegen also keine Gefahrquellen für unsere nächste Zukunft. Bei guten Ernten kommen wir im Gegenteil in absehbarer Zeit zu neuen Problemen. Reicht die Erzeugung über den Bedarf hinaus, so entsteht ein unerträglicher Preisdruck. Die Tendenz der Produktionssteigerung wird fortbestehen, weil die technischen Fortschritte noch nicht ausgeschöpft sind und infolgedessen höhere Flächenleistungen und höhere Pro-Kopf-Leistungen bei Mensch und Tier zu erwarten sind. Richtige Anwendung der technischen Fortschritte und zweckmäßige Organisation und Führung des landwirtschaftlichen Betriebes können kostensenkend wirken. Diese Kostensenkung ist für die Landwirtschaft das A und O der nächsten Zukunft. **Es muß im Interesse der Landwirtschaft erreicht werden, die Spanne zwischen Inlandspreis und Weltmarktpreis ohne Schaden für die Rentabilität der Landwirtschaft zu verringern.** Meine alten Berufsgenossen werden hieran vielleicht Anstoß nehmen. Doch sage ich dies nur aus Sorge um ihr wirtschaftliches Schicksal. Wenn nämlich die Erzeugung den eigenen Bedarf voll deckt oder ihn sogar übersteigt, **verlieren Zölle und Absperrungsmaßnahmen ihre Wirkung auf den Preisstand.**

Er wird dann lediglich von den inländischen Abnehmern und ihrer Kaufkraft abhängen. Ist zu diesem Zeitpunkt der völligen Selbstversorgung, der heute nicht mehr fern ist, die Landwirtschaft nicht so weit gediehen, daß sie durch Kostensenkung die Preise ihrer Erzeugnisse der Kaufkraft der städtischen Bevölkerung anpassen kann, so muß sie einer neuen schweren Krise verfallen. Kartellähnliche Regelungen zur Beschränkung der Produktion sind auf den Hauptgebieten landwirtschaftlicher Erzeugung kaum möglich. Wenn diese Auffassung richtig ist, so muß man sich heute schon kritisch verhalten gegen alle Bestrebungen, welche darauf hinauslaufen, das Produktionsvolumen der Landwirtschaft bei dem gegenwärtigen Kostenaufwand oder gar unter Kostenerhöhung zu vergrößern. Dies gilt nicht nur für die Getreide- und Kartoffelerzeugung, sondern in gleichem Maße für die übrigen Bodenerzeugnisse einschließlich der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion. Insgesamt muß man auf Grund dieser Ueberlegungen die Frage der Nutzung des Bodens unter neuen Gesichtspunkten prüfen. Hierbei wird man zu dem Ergebnis kommen, daß bei allen guten und mittleren Böden in guten klimatischen Lagen die Stärke der Bebauung unter Absenkung der Erzeugungskosten noch weiter gesteigert werden kann, ohne daß ein Wechsel der Kulturarten oder der Früchte eintreten muß, daß aber bei den schlechten Böden und in ungünstigen klimatischen Lagen ohne einen Wechsel der Kulturart und ohne eine Abschwächung der bisherigen Intensität der Bebauung Betriebsverluste nicht zu vermeiden sind. Es liegt daher auch kein Bedürfnis vor, die vorhandene Kulturfläche schlechthin durch

Kapitalinvestierungen für Urbarmachung des Bodens,

Schaffung von Wegen, Errichtung von Gebäuden und Bereitstellung von Inventar und Betriebskapital zu vergrößern. Vielmehr wird von Fall zu Fall sowohl für einzelne schon vorhandene Betriebe wie für ganze Gebietsteile geprüft werden müssen, ob Investierungen von neuem Kapital eine Kostensenkung für die Produktion herbeizuführen geeignet sind, oder ob, sofern dies nicht möglich ist, eine Umlagerung der Produktion, d. h. ein Wechsel der Kulturart oder der angebauten Früchte zur Kostensenkung führen. Kredit- und Steuerpolitik und Methoden der Rationalisierung in Erzeugung und Absatz wären gleichfalls zu dem Zwecke der Produktionskostensenkung einzusetzen.

Insgesamt ergibt sich aus diesen Ueberlegungen, daß — und das ist der große Unterschied gegenüber unserer Lage von 1918 bis 1924 — **Ernährungsnöte uns nicht drohen**“.

Berliner Börse

Nach unsicherer Eröffnung befestigt

Berlin, 2. Dezember. Die weiter überwiegend günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft traten heute zu Beginn der Börse etwas in den Hintergrund. Ebenso blieben die Besserung des Englischen Pfundes, der festere Verlauf der gestrigen New-Yorker Börse und der relativ günstige Ultimoausweis der Reichsbank ziemlich eindruckslos. Obwohl auch bei den Banken neue Kaufaufträge der Kundschaft vorlagen, konnten diese nicht verhindern, daß Abgaben der Spekulation, die von gestern her Ware übrig zu haben schien, Kursverluste bis zu einem Prozent erzeugten. Die herauskommende Ware wurde aber meist schlank aufgenommen und die Abschwächungen dadurch gemildert. Lediglich Siemens, Dtsch. Kabel und Vogel Telegraph waren mit einem Verlust von 2 bis 2¼ Prozent etwas stärker rückgängig, während bei den übrigen Spezialwerten wie Konti-Gummi, Dessauer und Schles. Gas, Leopoldgrube, Kunstseideaktien und Rheinstahl und Harpener die Rückgänge nur bis zu 1¾ Prozent betrugen. Die übrigen Montanpapiere lagen sogar relativ behauptet. Lahmayer konnten bei größeren Umsätzen 1¾ Prozent gewinnen.

Auch nach den ersten Kursen war es zunächst ruhig. Auf die Meldung, daß Herr von Schleicher mit der Kabinettsbildung beauftragt sei, wurde es jedoch allgemein lebhafter, und die Mehrzahl der Kurse zog bis zu 1½ Prozent an. Damit erreichten die führenden Werte im allgemeinen wieder ihre Höchstkurse von gestern. Der Rentenmarkt lag demgegenüber vernachlässigt und eher schwächer. Goldpfandbriefe wurden bis zu einem halben Prozent niedriger notiert, auch Industrieobligationen und Reichsschuldbuchforderungen büßten bis zu ½ Prozent ein, und die Altbesitzanleihe setzte ihre Aufwärtsbewegung um 60 Pfennig fort. Im Verlaufe trat allerdings auch bei den letzteren dann eine leichte Erholung ein. Am Markt der Auslandsrenten überwogen die Abschwächungen, die Bosnischen Eisenbahnrenten verloren bis zu 1 Prozent. Die Erleichterung am Berliner Geldmarkt nach dem Ultimo machte heute weitere Fortschritte. Tagesgeld war an der unteren Grenze bereits mit 4¾ Prozent erhältlich. Monatsgeld blieb unverändert 5—7 Prozent. Am Privatdiskontmarkt überwog die Nachfrage, die auch für Reichswechsel per 28. Februar und Reichsschatzanweisungen per 18. April bestand. Am Kassamarkt setzten sich die Kurssteigerungen bei anhaltendem Publikumsinteresse fort, und es ergaben sich wiederum überwiegend Gewinne bis zu 3 Prozent gegen gestern. Bis zum Schluß des Verkehrs blieb das Geschäft an den variablen Märkten ziemlich lebhaft, und obwohl sich die höchsten Tageskurse nicht immer behaupten konnten, schloß die Börse in fester Haltung. Im allgemeinen betrugen die Steigerungen gegenüber dem Anfang bis zu 2 Prozent, gingen aber bei Werten wie Schultheiß, RWE. und Konti-Gummi darüber hinaus bis zu 4 Prozent.

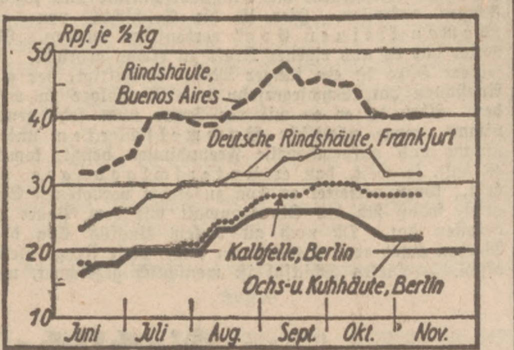
Breslauer Börse

Zurückhaltend

Breslau, 2. Dezember. Die Tendenz an der heutigen Börse war zurückhaltend. Am Aktienmarkt war die Tendenz, soweit Kurse zu hören waren, freundlich. Feldmühle und Meyer-Kauffmann lagen gut behauptet, Gebrüder Junghans und E. W. Schlesien fester. Am Rentenmarkt blieb die Haltung ebenfalls unsicher. Der Altbesitz lag im Zusammenhang mit dem Berliner Kurs schwächer. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe und Boden-Goldpfandbriefe bei kleinem Umsatz freundlicher. Dagegen schwächten sich Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe und Liquidations-Bodenpfandbriefe ab. Provinz- und Stadtanleihen umsatzlos. Roggenpfandbriefe schwächer.

Stabile Häutepreise

Die Preise von Häuten und Fellen, die besonders konjunkturempfindlich sind, lagen bereits fest, ehe die Hausse an den Warenmärkten im August und September zum Durchbruch kam. Diese Aufwärtsbewegung haben die Häutepreise, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, mitgemacht. Ebenso haben sie sich dem Rückschlag angeschlossen, der an den Warenmärkten gegen Septemberende einsetzte und im Verlauf des Oktober überwiegend andauerte. An den Weltmärkten war der Verlauf der Häutepreise, wie die Preisentwicklung trockener Rinderhäute in Buenos Aires erkennen läßt, ähnlich wie in Deutschland.



Trotz aller Autarkie und gegenseitigen Absperrung, trotz aller Handelshemmnisse besteht also die internationale Verbundenheit der Preise wichtiger Welthandelsgüter unverändert fort.

Im November haben sich die Häutepreise im großen und ganzen stabilisiert. Die stattgefundenen Häuteauktionen hatten zwar keine Einheitlichkeit in der Preisbewegung aufzuweisen. Auf der Häuteauktion in Frankfurt a. M. am 22. November war die Widerstandsfähigkeit der Preise in stärkerem Maße zum Ausdruck gekommen. Auch die südwestdeutsche Zentralauktion in Mainz verlief ziemlich fest. Augenblicklich steht der Rohhäute- und Fellmarkt stark unter dem Eindruck politischer Einflüsse. Das Geschäft ist mit dem Beginn der Regierungskrise stark zurückgegangen, weil die allgemeine Parole „Abwarten“ lautet. Auf den ausländischen Rohhäutemärkten hat sich das Geschäft im großen und ganzen belebt, die Preisgestaltung ist aber nicht einheitlich.

Frankfurter Spätbörse

Behauptet

Frankfurt a. M., 2. Dezember. Aku 56,5, AEG. 34,5, I. G. Farben 98,5, Lahmeyer 115, Schuckert-Nürnberg 77, Siemens & Halske 126,5, Reichsbahn-Vorzug 91, Hapag 17⅝, Nordd. Lloyd 18.75, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,5, Altbesitz 56,75, Buderus 44, Stahlverein 28,25.

Berlin, 2. Dezember. Kupfer 41,5 B., 40,5 G. Blei 16,25 B., 15,25 G. Zink 20 B., 19,5 G.

Notendeckung 26,5 Prozent

Berlin, 2. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. November 1932 hat sich in der Ultimo-Woche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 351 Millionen auf 3 376,7 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 202 Millionen auf 2 731,2 Millionen RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 28,1 Millionen auf 34,6 Millionen RM und die Lombardbestände um 121 Millionen auf 207 Millionen RM zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 244,8 Millionen RM in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 224,9 Millionen auf 3 531,2 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 19,9 Millionen auf 409,1 Millionen RM erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 17,9 Millionen RM ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 418,1 Millionen RM eine Abnahme um 11 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 3,5 Millionen auf 937 Millionen RM erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 8,6 Millionen auf 827,2 Millionen RM zugenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 5,1 Millionen auf 109,7 Millionen RM abgenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am Ultimo 26,5 Prozent gegen 28,2 Prozent am 23. November d. J.**

Berliner Schlachtviehmarkt

2. Dezember 1932.

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtw. 1. jüngere	33—34
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	31—32
2. ältere	—
fleischige	25—29
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	20—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	24—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	20—23
fleischige	15—18
gering genährte	10—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	31—32
vollfleischige	27—30
fleischige	21—24

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	36—48
mittl. Mast- u. Saugkälb.	24—35
geringe Kälber	15—22
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	29—30
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	27—29
gut genährte Schafe	17—21
fleischiges Schafvieh	25—26
gering genährt. Schafv.	14—24
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	40—41
„ 200—240 „	38—40
„ 160—200 „	36—37
fleisch. 120—160 „	33—34
„ unt. 120 „	—
Sauen	35—36

Auftrieb:					
Rinder	2304	z. Schlachth. dir.	154	z. Schlachth. dir	562
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	417	Kälber	1524	Schweine	8858
Bullen	538	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	1108
Kühe u. Färsen	1349	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	350
		Schafe	4969		

Marktverlauf: Rinder glatt, schlechte Kühe vernachlässigt, Kälber langsam, gute knapp, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig, schwere, fette über Notiz.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 2. Dezember 1932.

Weizen 76 kg		192—194
(Märk.)	Dez.	205¾—205½
	März	207½
	Mai	211—210¾
Tendenz: schwächer		
Roggen (71/72 kg)		153—155
(Märk.)	Dez.	165¼—165¼
	März	169½
	Mai	173¼—178
Tendenz: matter		
Gerste Braugerste		170—180
Futter- u. Industrie		161—168
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		123—128
„	Dez.	130½
„	März	134
„	Mai	—
Tendenz: schwächer		

Weizenmehl 100 kg	24,00-27,00
Tendenz: still	
Roggenmehl	19,75—22,10
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	9,45—9,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	8,80—9,15
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—23,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,10—10,20
Trockenschnitzel	8,90
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

2. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	196
	74 kg	194
	72 kg	190
	70 kg	186
	68 kg	180
Roggen, schles.	71 kg	152
	69 kg	148
Hafer		119
Braugerste, feinste		195
gute		178
Sommergerste		170
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	161
Tendenz: schwach		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9—9½
Roggenkleie	8¼—8¾
Gerstenkleie	—
Tendenz: stetig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	27½
Roggenmehl (70%)	21¾
Auszugmehl	33½
Tendenz: ruhig	

Posener Produktenbörse

Posen, 2. Dezember. Roggen O. 14,10—14,30, Roggen T. 105 t 14,40, Weizen O. 21,00—22,00, mahlfähige Gerste A. 13—13,50, mahlfähige Gerste B. 13,50—14,25, Braugerste 15,25—16,75, Hafer 13,25—13,50, Roggenmehl 65% 21,50—22,50, Weizenmehl 65% 33,50—35,50, Roggenkleie 7,75—8, Weizenkleie 7,75—8,75, grobe Weizenkleie 8,75—9,75, Raps 42—43, Viktoriaerbsen 21—24, blauer Mohn 105—115, roter Klee 110—130, weißer Klee 110—150, Speisekartoffeln 2,20—2,50. Fabrikkartoffeln für 1 kg % 0,125. Stimmung schwach.

Warschauer Börse

Bank Polski	88,50—88,00
Lilpop	11,00—11,50
Norblin	31,00

Dollar privat 8,92, New York 8,922, New York Kabel 8,926, Belgien 123,63, Danzig 173,40, Holland 358,75, London 28,85—28,90, Paris 34,88, Prag 26,41, Schweiz 171,60, Deutsche Mark 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 99,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 41,00, Bauanleihe 3% 38,65, Dollaranleihe 6% 57,00, Dollaranleihe 4% 51,75, Bodenkredite 4½% 37,00—36,75. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	2. 12.		1. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,863	0,867	0,863	0,867
Canada 1 Can. Doll.	3,596	3,604	3,586	3,594
Japan 1 Yen	0,849	0,851	0,839	0,841
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,99	14,03	13,92	13,96
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,61	13,65	13,54	13,58
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay 1 Goldpeso	1,698	1,702	1,698	1,702
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,33	169,67	169,33	169,67
Athen 100 Drachm.	2,398	2,402	2,448	2,452
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,26	58,38	58,27	58,39
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,80	81,96	81,82	81,98
Helsingf. 100 finnl. M.	5,964	5,976	5,934	5,946
Italien 100 Lire	21,38	21,42	21,40	21,44
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	70,78	70,92	70,53	70,67
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	69,63	69,77	69,53	69,67
Paris 100 Frc.	16,45	16,49	16,455	16,495
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	61,44	61,56	61,19	61,31
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,73	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,40	34,46	34,42	34,48
Stockholm 100 Kr.	74,23	74,37	73,78	73,92
Talinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35, Kattowitz 47,15 — 47,35, Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,95 — 47,35, Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 2. Dezember

1934	90⅜		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	2. 12.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	31 5/8—31 11/16
3 Monate	32—32 1/16
Settl. Preis	31 5/8
Elektrolyt	36½—37
Best selected	34¼—35½
Elektro wirebars	37
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	151¾—151 7/8
3 Monate	153⅛ 153¼
Settl. Preis	151¾
Banka	158¾
Straits	157¼
Blei: fest	
ausländ. prompt offizieller Preis	11 15/16
inoffiziell. Preis	11 15/16—12

	2. 12.
ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	12⅜
inoffiziell. Preis	12 5/16—12⅜
ausl. Settl. Preis	12
Zink: fest	
gewöhnl. prompt offizieller Preis	15 5/16
inoffiziell. Preis	15 5/16—15⅜
gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15⅝
inoffiziell. Preis	15⅝ 15 11/16
gew., Settl. Preis	15⅜
Gold	127/3
Silber	17½
Silber-Lieferung	17 9/16
Zinn-Ostenpreis	157½

*

Berlin, 2. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 50½.